



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 13

Spangenberg, 20. März 1953

45. Jahrgang

Bestand: Aktien: Nr.: Nr.:

Dr. Adenauer will Taten sehen!

Kommen Friedenstauben aus Moskau? - Monnets Egoismus immer durchsichtiger



General Ridgway in Deutschland

Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Deutschland, der ihn unter anderem auch nach Bonn führte, flog General Ridgway gestern Abend von Landstuhl wieder nach Frankreich zurück. Unser Bild zeigt den NATO-Oberbefehlshaber zusammen mit Hochkommissar Conant in Bad Godesberg. (dpa-Bild)

Friedensoffensive - an Deutschland vorbei

Verschärft Pessekkampagne gegen die Westverträge — Druck auf Italien

Die Lücke, die in der Welt des Ostens durch den Tod Stalins gerissen wurde, hat sich überraschend schnell geschlossen, und das Herrschaftsgebäude des Kommunismus hat die Erschütterung seines inneren Gefüges ohne sichtbaren Schaden verstanden. Der Westen ist um eine liebevoll gepflegte Illusion ärmer geworden; der Tod des am meisten gefürchteten Mannes im Krenn hat ihm keine Atempause verschafft und die außenpolitische Initiative ist nicht auf den Westen übergegangen, sondern beim Osten verblieben.

Schon 48 Stunden nach der Beisetzung Stalins werden die ersten Anzeichen einer neuen politischen Großoffensive Moskaus sichtbar — die polnische Regierung überreicht

dem amerikanischen Geschäftsträger in Warschau eine neue Note, die sich in ihren wichtigsten Teilen mit dem amerikanischen Verhältnis befaßt. Die polnische Regierung bezeichnet die derzeitige Friedenspolitik der USA als das „größte Friedenshindernis“ und fordert den Verzicht auf die Integration Westdeutschlands in das Atlantikpaktssystem als amerikanische Vorleistung für jeden Versuch der Beendigung des Kalten Krieges.

Kurz darauf läuft in Moskau die Presse-kampagne gegen die Verabschiedung der Westverträge durch den Bonner Bundestag an. Im Gegensatz zu früher werden diesmal keine unmittelbaren Konsequenzen für den Fall der Ratifizierung angedroht, der Krenn verzichtet auf Drohungen und wendet sich in der Pose eines sich dem Frieden ernsthaft bemühenden Partners an den Westen. Es fallen Andeutungen über die Möglichkeit einer Beendigung des Koreakrieges auf einer neuen Basis, gefolgt von immer dringenderen Hinweisen darauf, daß es zwischen West und Ost keine unlöslichen Probleme gebe. Immer aber wird dabei die Deutschlandfrage als das Problem Nr. 1 bezeichnet, von dessen Lösung alles andere abhängt.

Die sowjetische Beweisführung wendet sich in erster Linie an Frankreich und variiert immer aufs neue die These, daß deutsche Kontingente in der Europaarmee für Frankreich ein höchstes Kriegsrisiko bedeuten. Ähnlich verbreitet sich die propagandistische Front auf Belgien und Italien. Die belgischen Kohlengruben würden einer Konkurrenz der Ruhrkohle auf die Dauer nicht widerstehen können, und von den 75.000 Eisenhüttenarbeitern Italiens müßten 45.000 damit rechnen, entlassen zu werden, wenn man der deutschen Eisenindustrie gestatte, ihre expansionistischen Ziele weiter zu verfolgen. Je weiter die sowjetische Propagandaoffensive fortschreitet, desto klarer wird es, daß sie auf die Gefühle des deutschen Volkes nur noch sehr wenig Rücksicht nimmt.

aer, der vor der Auslandspresse sprach, betonte, daß man sich bei aller Liebe zum Frieden nicht dazu verführen lassen dürfe, Worte für Tatsachen zu nehmen. Wirkliche Friedensführer der Sowjetunion dürften nicht abgewiesen werden. Adenauers Festigkeit und stete Fortsetzung der bisherigen Politik seien aber in einer Zeit der Unsicherheit und Ungewißheit angemessener denn je. Der Bundeskanzler wies darauf hin, daß bei den Verhandlungen über die französischen Wünsche im EVG-Interimsausschuß in Paris Uebereinstimmung in allen Hauptpunkten erzielt worden sei. Diese höchst bedeutungsvolle Tatsache beweise den festen, entschlossenen Willen aller Teilnehmerstaaten, die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zu verwirklichen.

Steuerreform wieder gefährdet

Bundesfinanzminister Schäffer droht, die Einkommensteuernovelle zurückzuziehen, da die Kritik der Interessenten und ihrer Verbände allmählich untragbare Formen angenommen hat. Der Minister wird von allen Seiten bestärkt, nicht nur den Einkommensteuertarif, der an sich schon Steuersenkungen von durchschnittlich 15 Prozent vorsieht, noch weiter zu ändern, sondern auch die gemeinsame Besteuerung der Ehegatten ganz fallen zu lassen und die bisherigen Steuervergünstigungen unbeschränkt weiter aufrechtzuerhalten. Die Bundesregierung hatte bisher geglaubt, daß sie mit einer durchschnittlichen Einkommensteuersenkung von 15 Prozent dem Steuerzahler weitgehend entgegenkomme, muß aber die Erfahrung machen, daß mit der eingebrachten Novelle niemand zufrieden gestellt ist. Unter diesen Umständen wird im Bundesfinanzministerium ernsthaft erwogen, den Plan einer Steuersenkung überhaupt fallen zu lassen.

Montan-Zentralbank gescheitert

In der letzten Sitzung der EZU wurde ein Antrag der Hohen Behörde abgelehnt, eine Zentralbank der Länder der Montanunion zu schaffen, und für die sechs Unionsländer nach Gründung der Bank die freie Konvertierbarkeit ihrer Währungen untereinander einzuführen. Die Gründe für die Ablehnung liegen in der Art dargestellt, daß die von Monet mit diesem Vorschlag beabsichtigte kleineuropäische Lösung schließlich nur dazu geführt hätte, einen zwar weitgehend einheitlichen gemeinsamen Markt zu schaffen, dabei aber das wirkliche Ziel der Montanunion zu vernachlässigen, nach einer Produktionsgemeinschaft zu streben, deren Hauptaufgabe in der Eroberung der Weltmärkte besteht. Die Unionsländer: Bundesrepublik, Luxemburg, Belgien und die Niederlande hätten bei Annahme dieses Antrages ihre gute Währung der schlechten französischen opfern müssen.

Bonn erzielt moralischen Pluspunkt

Der weite Weg nach Israel — Wie werden die Araber reagieren?

Mit der dritten Lesung des Zustimmungsgesetzes zum deutsch-israelischen Abkommen hat der Bundestag den Weg freigemacht zur Ratifizierung dieses Abkommens, dessen Verwirklichung Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Bundesregierung — mit Ausnahme des in die Finanzen besorgten Bundesministers Schäffer — so sehr am Herzen gelegen hat, weil es einerseits in materieller Form die moralische Schuld tilgen soll, die der Bundesrepublik aus dem Erbe der nationalsozialistischen Herrschaft erwachsen ist, und weil sie andererseits den Weg aufbrechen könnte zu einer freundlicheren Einstellung führender

amerikanischer Wirtschafts- und Finanzkreise. Der weitere Weg des im September in Luxemburg unterzeichneten Abkommens ist nun der zweite Durchgang beim Bundestag sowie der Austausch der Ratifikationsurkunden im Sekretariat der UNO in New York, durch den das Abkommen völkerrechtlich wirksam wird.

Die entscheidende Zustimmung des Bundestages fällt fast auf den Tag, an dem sich der Beginn der Verhandlungen zum erstenmal jährt, zu denen im März 1952 die Vertreter des Staates Israel und der jüdischen Weltorganisationen mit den Beauftragten der Bundesrepublik zusammentraten, begleitet von mitföhrender Begleitmusik aus dem Lager radikaler Kreise in Israel. Wenn innerhalb dieses Jahres dennoch die Verwirklichung des materiellen Ausgleichs in die Wege geleitet werden konnte, so steht dahinter ein großes Maß von gutem Willen und interner Arbeit der Fachleute und Staatsmänner, die sich auch durch die scharfen und schwerwiegenden Gegenforderungen der Arabischen Liga und die mannigfachen Bedenken interessierter Wirtschaftskreise nicht beeinflussen ließen.

Erst die kommende Zeit wird erkennen lassen, welche Gegenwirkungen in der politischen Wirklichkeit auftreten werden. Dann wird zu erkennen sein, ob das Abkommen materiell mehr geschadet als genutzt hat. Die Annahme des Zustimmungsgesetzes darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Volksvertretung, auch innerhalb der Regierungskoalition und innerhalb der einzelnen Parteien, schwere Bedenken zu überwinden waren, ehe das Ergebnis der Schlußabstimmung nach vielen Beratungen und Erörterungen zustande kam.

Auch Heuss hat seine Sorgen

Schriftverkehr einer „Filmdiva der Spitzenklasse“ — Empfänge in Raten

Bundespräsident Heuß empfing dieser Tage den neugewählten Vizepräsidenten der Bundespresskonferenz. Er klangte den Herren gegenüber die engen Raumverhältnisse in seinem Dienstsitz, Villa Hammerschmidt, bei Diplomatenempfangen müßten die Gäste dichtgedrängt wie Heringe an den Tischen sitzen und könnten sich kaum drehen und wenden. Der Chef des Protokolls habe bei der Enge im Empfangssaal seine liebe Not, das vorgeschriebene Zeremoniell durchzuführen. Wenn noch mehr ausländische Staaten ihre Botschafter nach Bonn schickten, werde ihm nichts anderes übrig bleiben, als die Empfänger „in zwei Raten“ durchzuführen, um die Nerven seiner Gäste nicht allzusehr zu strapazieren und das auf den dichtbesetzten Tischen schwer gefährdete Porzellan zu schonen.

Auf seine umfangreiche Tageskorrespondenz

mit allen Schichten des Volkes eingehend, meinte der Bundespräsident, es werde von den jungen Dichtern und solchen, die es werden wollten, offenbar als der „Kunstgibel der Bundesrepublik“ angesehen. Viele Stunden am Tage sitze er an seinem Schreibtisch und lese eingesandte Gedichte „jeder Längensordnung“, immer in der Hoffnung, dem einen oder anderen wirklich Begabten weiterhelfen zu können. Die Zahl der „Erfindungen“, die ihm angeboten würden, sei enorm, oft verbunden mit der Bitte um Finanzierung. Offenbar glaube der deutsche Erfindernachwuchs, der Bundespräsident stehe ein „Patentschüssel“ zur Verfügung. Da dies jedoch nicht der Fall sei, bitte er alle Erfinder dringend, von weiteren Einsendungen abzusehen. Seine Korrespondenz erreiche ohnehin schon den Umfang des Schriftverkehrs einer Filmdiva in der Spitzenklasse.

Rund ist die Welt- und kunterbunt

In der herrischen Gemeinde Schwarzenfeld hatte eine Amsel im vergangenen Jahr ihr Nest in einer Hundehütte gebaut. Den ganzen Winter über hausten Vogel und Hund in schönster Kameradschaft und teilten sich selbst die täglichen Mahlzeiten. Nun hat das Idyll ein vorläufiges Ende gefunden, denn seit den sonnigen Märztagen ist die Amsel davongeflogen und hat einen traurigen Hund zurückgelassen.

Sommermitzen mit einem Klappschirm oder hochklappbarem Blendschutzschirm bringt die deutsche Münzenindustrie jetzt heraus. Sogar mit eingearbeiteter Sonnenbrille können sie auf den Markt.

Bargeld und wertvoller Schmuck fielen einem Einbrecher in einer Villa an der französischen Riviera in die Hände. Beim Verlassen des Hauses fand er noch einen Anzug, der ihm so gut gefiel, daß er sich auf der Stelle umzog. Zu seinem eigenen Pech ließ er beim Umtausch die gesamte Diebesbeute in den Taschen des abgelegten Anzuges.

Besinnungslos fand der Besitzer einer beinverletzten Bulldogge in Pretoria zwei Ärzte am Operationstisch des niederliegenden Patienten vor. Sie hatten sich versehentlich selbst chloroformiert.

In einem Tankwagenmodell wurde der 72-jährige Franzose Leonce Chabernaud aus Rochecourat begraben. Er hatte diesen „Sarg“ testamentarisch für sich bestimmt.

Die 37 Jahre alte Frau Lloyd Brooks in Waterville (USA) brachte ihr 13. Kind zur Welt. Wie das vorangegangene Dutzend war es — wieder ein Mädchen.

Ein Elektrogehirn entscheidet künftig zusammen mit den Heerespsychologen über die soldatischen Laufbahnen der amerikanischen Rekruten. Der zweieinhalb Tonnen schwere „Roboterpsychologe“ wertet psychologische Tests in Sekundenschnelle aus.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

18. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

Sein Nachfolger als neuer Rentmeister war Helfrich Gerlach. Wegen des feindlichen Einfalls wurde 1647 auch kein Bürgermeister gewählt. Nach dem Einfall vermochten viele Ortschaften ihre Zehnten nicht aufzubringen, Zinsen an Hafer, Federvieh usw. mußten erlassen werden. Seit früheren Jahren lagen in Spangenberg drei Lohmühlen und eine Schleifmühle in Verfall.

Erstmalig hören wir auch wieder etwas vom Brunnenrad: Nachdem ein Esel 35 Jahre lang treu das Rad getreten hatte, wurde jetzt ein dritter gekauft. Beim Reitschreiber häuften sich die Berichte der Orte über gestohlene Frucht durch die kaiserlichen Truppen. Die nahmen auch aus dem „2 Spangenberg Frucht-haus“, aus dem ehemaligen Kloster, Frucht mit.

Trotz aller Not war man peinlich auf Innehaltung der bestehenden Ordnung bedacht. Ein Ratsverwandter z. B. warf einem gewöhnlichen Sterblichen das Glas an den Kopf. Der Betroffene reagierte mit sauren Worten und wurde härter als der kriegserfahrene Ratsherr bestaunt, weil er es eben wagte, einen Ratsverwandten zu beleidigen. Die herrschaftliche Einquartierung rautete sich mit den Bürgern. Während in anderen Gebieten grausige Hexenprozesse stattfanden, wurde in Spangenberg eine Hausfrau, die ihre Magd vielmals „Hexe“ schalt, für diese Worte und weitere Gotteslästerungen bestraft. Nachdem genannte Ehefrau die Magd mit der Lieblingswaife der Frauen, Flachs, blutig und blau geschlagen hatte, lief die Ärmste auf und davon. Auch im Hof Eltmannsee war man vor den Truppen davongelaufen. Beim Heimziehen fanden die Bauern drei herrenlose Schweine, die nach Bischofferode gehörten. — Die meisten Gerichte in Stadt und Amt aber fielen wegen der Feindbewegungen aus.

1648.

Der Sturm raste übers Land. Es braucht hier nicht im einzelnen mehr nach diesen erschöpfenden Mitteilungen auf die Lage von Stadt und Dörfern eingegangen zu werden. Lediglich wäre der Bericht zu gegebener Zeit — bisher waren die Urkunden nicht zu finden — noch durch Berichte über Pest und Seuchen zwischen 1618 und 1648 zu ergänzen. Die Geschichtsbücher teilen ebenfalls mit, wie groß die Not nach dem furchtbaren Kriege war, wie Bettelvolk und Landsknechte neben schwedischen und anderen Truppen das Land auch nach 1648 weiterhin verheerten. Wir wollen noch einen Blick in die Aufzeichnungen des letzten Kriegsjahres tun.

Erstmalig war kein Landvogt (Aßmus v. Baumbach) mehr im Schloß. Ueberall stehen die Fürsten in Verhandlungen über den Frieden. Alle Länder sind erschöpft, sehnen sich nach Frieden und

Ruhe. In des Landvogtes Stube zog der Rentmeister. Langes Regenwetter ließ nach Notjahren nun auch noch die Frucht in den Feldern faul werden. Für das Dach (dem Schloßhofe zu) wurden 84 Zentner Blei eingekauft. Als letztes Haus im Amt wurde eins in Altmorschen 1648 verbrannt.

Die gesamten Einnahmen des Amtes sind aufgeschlüsselt in ständige Erbzinsen (Bargeld) und unständige, durch Frucht einkommende Gelder bzw. Naturalien, darüber hinaus Federvieh, Trifflamm, darüber hinaus Käse, Wachs, Unschlitt, Eier, Hofbier (Spangenberg), Schweinemasten, Heu und Grummet, Holz und Stroh.

Die Erbzinsen waren auf Häusern, Grundstücken, Hufen (Pfluggeld) und Mühlen gelegen. Weiter wurden in Geld Konzessionen, Pachten, Weinfuhren, Ausschank von Wein, Brantwein und Bier, Schafstiftgelder gezahlt. Diese aufgeschlüsselt hier mitzuteilen, würde zu trocken sein. Vielleicht können nach Erarbeiten der Urkunden und Akten des Siebenjährigen Krieges und der französischen Besatzungszeit irgendwelche interessanten Vergleiche gezogen werden. Es mag in diesem Zusammenhang genügen, daß z. B. an Frucht 1648 einkam: Korn

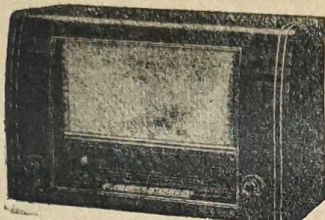
666 Viertel, Hafer 649 Viertel, Weizen 82 Viertel, Dinkel (I) 58 Viertel, Gerste 38 Viertel, Lein ca. 2 Viertel, Erbsen gut 1 Viertel, Hopfen 32 Viertel (nur aus der Schlemmerkask), 272 große Trift- und 202 Rinderhandkask, über 16 Fuder Bier, 0 Landwein, 37 Pfd. Unschlitt, 27 Pfd. Wachs, 8 Fuder Heu, 29 gemästete Schweine, 32 Trifflamm, 223 Gänse, 736 Hähne, 598 Hühner, fast 6000 Eier betrugen die weiteren Natureinnahmen des Amtes als Beispiel für die Kriegsjahre.

Es ist müßig, nach solchen lokal-geschichtlichen Berichten irgendwelche geschichtlichen Heilslehren für uns heute zu ziehen. Immerhin können wir bei diesen Mitteilungen über das Geschehen in unserer Heimat doch klar erkennen, wie groß auch vor 300 Jahren die Not in und nach Kriegen war. Wir wollen uns dann dankbar der heutigen sozialen Errungenschaften, der staatlichen und kommunalen Hilfsinstitutionen freuen. Damals sah es in den Dörfern und auf den Landstraßen ganz, ganz anders aus bei einem Bruchteil der heutigen Bevölkerungsdichte.

Diese Aufsatzreihe sollte ein Beitrag zur Erforschung unserer Heimatgeschichte sein — nicht mehr.

Ein neues Rundfunk-Spitzengerät

Phantastische Trennschärfe von 1:20 000. Unter der Typenbezeichnung „SABA Freiburg W II“ hat die bekannte Radiofabrik als Spitzengerät der diesjährigen Produktion einen mit 8 leuchtenden Klaviertasten ausgestatteten Super herausgebracht, der alle Errungenschaften der Rundfunktechnik in sich vereint. Das Gerät besitzt u. a. 3 Lautsprecher, 10 Watt-Gegentakt-Endstufe, 11 und 12



Kreise, 11 Röhren mit 17 Funktionen, die bewährte MHG-Schaltung durch Tastendruck, Klangbildwähler mit dreifach unterteilter Anzeige; UKW mit Vorstufe, Ratio-Detektor und Präzisionsanzeige; Doppelschwingradantrieb, getrennt für UKW und Normalrundfunk (durch sofortige Einstellung von zwei Hauptsendern durch Tastendruck) und zwei Antennen (Gehäuse-Breitband-Dipol und Netzan-tenne). Das kostbare, hochglanzpolierte Edel-furniergehäuse in Luxusausführung zeigt, daß mit dem „Freiburg W II“ etwas Besonderes geboten wird.

Der neue Spitzensuper unserer Abbildung zeichnet sich besonders dadurch aus, daß er im Normal-Rundfunkbereich die phantastische hohe Trennschärfe von 1:20 000 bietet, wodurch ein sicheres Einstellen und Empfangen benachbarter Sender möglich ist. Er ist mit allen Neuerungen ausgestattet, die eine bestechende Klangwiedergabe und Reichweite sichern.

sene Unterlippe. Langsam, ach, viel zu langsam schien ihm, wurde die Tür wieder geöffnet.

„Ihr sollt herinkommen!“ Da löste sich die Spannung in dem Manne. Sein Mund öffnete sich als wollte er lachen. In die dunklen Augen mit den vom Frost geröteten Lidern kam ein Leuchten.

Aus der Diele drang ihm Wärme entgegen. Einen Augenblick waren seine vom Hunger überreizten Sinne wie betäubt vom Duft der gerösteten Kartoffeln, der ihn umfing. Zögernd verhielt sein Schritt hinter der tür-rischen Alten, die mit der Lampe spornstreichs vor ihm herlief, als müsse sie vor ihm fliehen. Er konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, als er sie so wieseln sah. Und mit diesem Lächeln um den spröden Mund trat Peter Hollsterg, der Vagabund, in die Stube.

Es mochte in der Folgezeit und auch in späteren Jahren geschehen, daß er, der als Fremdling in dieses Haus gekommen war, sich vergangener Tage erinnerte, Tage, denen das wärmende Licht eines bescheidenen Glückes gelegen, Tage auch, die von Stürmen des Leides, von Grauen und Verzweiflung heimgesucht waren, keiner hatte ihm an seinem Ende ein solch tröstliches Leuchten beschert, wie dieser frostkühlende Wintertag Gedächtnis der einen, der war als läute eine schöne, volle Glocke und war doch nichts weiter, als die wohlklingende Stimme einer blondhaarigen Frau, die mit einer Strickarbeit in den Händen an einem weißgeschuerten Tisch saß.

„Sie mühten hier übernachten?“ Das waren die ersten Worte, die sie an den Fremden richtete, nachdem ihre Blicke in einem jähen Schrecken von seinem Antlitz abgeirrt und sie sich eifrig, allzu eifrig wieder über ihre Arbeit geneigt hatte. Und er stand

Korrosionsverhütung bei Dieselmotoren

Das richtige Verhältnis zwischen der eingespritzten Kraftstoffmenge und der im Zylinder vorhandenen verdichteten Luftmenge ist zur Erzielung einer möglichst rückstandsfreien Verbrennung eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Ausnutzung und Leistung des Kraftstoffes bei Dieselmotoren. Gleichfalls von besonderer Bedeutung sind Kompression, Temperatur, Strahlungsleistung des eingespritzten Kraftstoffes, seine Zündwilligkeit und die Siedegrenzen. Eine vollständige Verbrennung des Kraftstoffes wird aber nur dann erzielt, wenn der Motor eine ausreichende Wärme erreicht hat. Dichten Kolben, Kolbenringe und Ventile nicht ordnungsgemäß ab, dann wird die für die vollständige Verbrennung erforderliche Verdichtung und Temperatur der Luftladung nicht erreicht. Daneben sind auch festgeklebte, verschmutzte oder verkorkete Ventile, Zylinder- und Kolbenringverschleiß und die Leistungsfähigkeit des Dieselmotors. Ferner müssen die Düsenadeln der Einspritzdüsen frei beweglich sein; sie dürfen nicht verschmutzen und ihr Sitz muß tadellos abdichten, wenn die richtige Strahlungsleistung des Kraftstoffes erreicht werden soll.

Um alle diese Nachteile auszuschließen, muß Vorgehen getragen werden, daß ein weitgehender Schutz gegen Verschleiß und Verschmutzung aller der sicheren Funktion des Dieselmotors gewährende Teile gegeben sind. Denn beim Dieselmotor entstehen durch die unvollständige Verbrennung des oft sehr schlechten Kraftstoffes größere Mengen saurer Verbrennungsrückstände, als beim Ottomotor, und der große Schwefelgehalt des heutigen Dieselmotorkraftstoffes bewirkt auch einen höheren Verschleiß. Die Verbrennungsrückstände bleiben an den geätzten Gleitflächen haften, vergrößern den Abrieb und begünstigen damit die Schlamm- und Pechbildung der nicht verbrannten Kraftstoff- und Schmierölreste.

Diese schädlichen Ablagerungen und Verbrennungsrückstände können heute, wie durch

ausgedehnte Versuchsreihen bewiesen werden, durch den Einsatz für Dieselmotoren geschaffenen Kraftstoffzusatz „SPEEDOLL“ beseitigt werden. Dieser Zusatzstoff, dem Kraftstoff beigeleitet, bewirkt, daß er auch bei kaltem Motor sofort an die gefährdeten Stellen herangebracht wird, Verhinderung der Bildung saurer Verbrennungskondensate. Durch die Wirkung von Speedoll-Diesel bleiben zunächst die Kraftstoffspritzdüsen immer sauber und werden durch die schädlichen Rückstandsaufbauten, verschmutzte und verkorkete Spritzdüsen bewirken bekanntlich eine erhebliche Leistungsabminderung. Kraftstoffverschwendung und führen sehr oft zu Betriebsstörungen. Die Kolben und Ventile erhalten durch diesen Kraftstoffzusatz eine zusätzliche Schmelzung und die schädliche Ruß- und Kohlenbildung wird vermieden. Die Verwendung dieses Mittels ist von den führenden Automobilfabriken wie z. B. Daimler-Benz AG, genau ausprobiert und freigegeben worden.

Alle Kraftfahrer, die einen wirklich rentablen und wirtschaftlichen Dieselmotor-Betrieb anstreben, sollten nicht versäumen, das Motor, Einspritzpumpe und Einspritzdüsen schonende alkalische Obenschmiermittel Speedoll in den Bereich ihrer Erwägungen zu ziehen.

Beachtet die Bodenreaktion

Mit dem Ausdruck „Bodenreaktion“ wird der Kalkzustand des Bodens bezeichnet. Auf die große Bedeutung eines geregelten Kalkzustandes für das Gedeihen aller Pflanzen und darum auch für Menge und Qualität der Ernteerträge kann nicht oft genug hingewiesen werden. Bei landwirtschaftlichen wie bei gärtnerischen Kulturen beeinträchtigen Säureschäden den Erfolg wesentlich, ja sie können sogar die Wirtschaftlichkeit des Gesamtbetriebes in Frage stellen.

Die Säureschäden sind durch regelmäßige Kalkzufuhr zu beseitigen. Auf kalkreichen Böden und bei wenig kalkhaltenden Kulturen treten Säureschäden gar nicht erst auf, wenn durch regelmäßige Anwendung von Handelsdüngemitteln mit basisch wirkendem Kalk, wie z. B. Kalkstickstoff und Thomasphosphat für rechtzeitigen Ersatz des Kalkes im Boden gesorgt wird. Normalerweise ist jedoch der Kalkverlust durch Auswaschung und Entzug nur durch Kalkung wieder gutzumachen. Die Empfindlichkeit der Pflanzen gegen Boden-säure ist recht verschieden. Einige Pflanzen, wie z. B. Weizen, Rüben und die meisten Klearten, nehmen viel Kalk aus dem Boden auf, während andere, wie Roggen, Kartoffeln und Lupinen weniger hohe Ansprüche an den Kalkgehalt des Bodens stellen. In jedem Falle und bei jeder Kultur jedoch ist auf ein richtiges Nährstoffverhältnis vor allem zwischen Kalk und Phosphorsäure, zu achten; dieses Verhältnis spielt auch späterhin bei der Verführung der gesarten Pflanzen eine große Rolle.

Bekanntlich sinkt mit zunehmender Kalkver-armung der Gehalt des Bodens an leichtlöslicher Phosphorsäure. Infolge Kalkmangels wird die Düngereffektivität in schwerer löslicher Verbindungen überführt, und darin liegt die Erklärung dafür, daß auf sauren Böden Superphosphat bei Getreide nicht voll zur Wirkung gelangt. Bei den kalkhaltigen Phosphaten dagegen, so vor allem dem bekannten Thomasphosphat, schützt der hohe Kalkgehalt die Phosphorsäure vor der Festlegung im Boden, und diese bleibt für die Pflanzenkulturen in aufnehmbarer Form verfügbar. Mit auf diese Tatsache dürfte die Errechnung zurückzuführen sein, daß die deutsche Landwirtschaft das Thomasphosphat besonders bevorzugt und 2/3 ihres Bedarfs an Düngephosphaten in Form von Thomasphosphat befriedigt.

Zur Erzielung guter Ernten im Gartenbau wie im Landwirtschaf genügt natürlich nicht allein ein Kalkersatz im Boden. Auch die übrigen Nährstoffe — Stickstoff, Phosphorsäure und Kali — müssen in harmonischem Verhältnis ergänzt werden. Die Wirkung der Kalk-düngung ist in Gegenwart von Düngephosphorsäure besser als ohne diese.

schendurch rief sie nach Anne und dem Brei. Und da die sich, verzärtelt über mancherlei Störung durch den Fremden, nicht der geringsten Eile befleißigte, ging die Frau selber in die Küche und sorgte, daß dem Gast das Gebotene auch bitter schmecke. Sie warf ein paar Holzschelte in das verglimmende Herdfeuer, zündete sie an, und kam bald mit der dampfenden Schüssel wieder in die Stube.

Der Mann hatte inzwischen zugelangt. Sie sah, wie er herzhalt in die Scheiben blickte und es stieg ihr Feuer in den Augen. Sie stellte die irdene Schüssel vor ihn hin, schob einen Löffel daneben, und räumte dann den Zinnteller weg, von dem er das Brot gegessen.

„Lassen Sie sich auch den Brei noch munden“, sagte sie mit der Schlichtheit ihres gültigen Frauenwesens und lächelte zu ihren Worten.

Da geschah es zum zweitenmal, daß ihre Blicke sich begegneten. In stummem Dank hob er die Augen zu ihr empor. Eines Wortes war er nicht fähig. Und sie sah erschüttert, wie in dem schmalen Männergesicht die Qual vergangener Stunden nachzitterte.

„Lassen Sie nur tüchtig zu“, ermunterte sie ihn freundlich und war bemüht, zu verbergen, was sie empfand. „Nachher kann Anne ihnen zeigen, wo sie stehen.“

Nichts weiter geschah an diesem Abend. Er hatte kaum fertiggegessen, als die unfreundliche, knurrlige alte Anne ihn aufforderte, mit ihr zu kommen. Auf dem Boden, im warmen, duftenden Heu zeigte sie ihm sein Lager, gab ihm dann in sonderbarer Hast die beiden Wolldecken, die sie auf dem Arm getragen und niederkümmelte ihm, damit sollte er sich zudecken, sie kämen von ihr, wobei sie ihn mit ihren flinken wägrigen Augen scharf ablinzte, um zu wissen, noch wie er ein Wort dazu geäußert, wie er es aufnahm.

2. Fortsetzung

(Fortsetzung folgt)

Christine

und der VAGABUND

Roman von Heinrich Cordes

PEGASUS-VERLAG DETMOLD



1. Fortsetzung

Wenn das die Bäuerin war — und es schien als ob sie es sei — dann gab es hier nicht viel zu hoffen.

Kramphart hielt der Fremde seinen verbeulten Hut mit beiden Händen vor die Brust und brachte stockend seine Bitte vor, ob diese Nacht in der Scheune Platz für ihn sei.

„Ob Ihr die Nacht hier bleiben könnt? Das weiß ich nicht. Danach müßt Ihr die Frau selber fragen.“

Die Antwort kam noch unfreundlicher als die Frage vorher. Und ehe er es sich versah, schlug die Tür unsanft vor seiner Nase wieder zu. Da stand er nun, und es war ihm nicht anders zumute, wie einem Kinde, das den Weg verloren hat und nun nicht weiß, wohin es sich wenden soll. Die tür-rische Alte hatte die Tür zugeworfen und ihn draußen stehen lassen, sie hatte ihm aber auch bedeutet, er müsse der Bäuerin seine Bitte vortragen. Also war sie nicht die Bäuerin, sondern gehörte wohl zum Gesinde. Dabei, doch kam ihm auch der Gedanke an das Sprichwort, daß das Geschick gleichermäßen geriet sei, wie sein Herr.

So stand er eine kleine Weile lang wägend, unschlüssig, was er nun beginnen sollte. Da hörte er im Hause wieder eine Frau gehen, eine volle, warme Stimme drang an sein Ohr, die Stimme einer Frau, der er schon zutrauen konnte, über sein armseliges Geschick in dieser unglücklichen Stunde zu entscheiden. Die schlurfenden Schritte kamen wieder über die Diele. Er grub seine Zähne in die frostzeris-

Merkwerke

Ein großes Glück nach langem Sehnen
Erreicht ist oft in Freudentränen.
Sich du dir etwas Gutes vorgenommen,
Sich es vom Denken doch zu Taten kommen.
Es regt nicht von Gemüt und Beistand,
Selbst allem stets das letzte Wort zu haben.
Werk dir's auf deinem Lebenswege:
Vor dem Beginnen überlege!

Johannes Kischke

Zum Sonntag

Der Palmsonntag lenkt unsere Gedanken
wieder hin nach Jerusalem, wo der schlichte
Zimmermannssohn aus Nazareth seinen
königlichen Einzug hält. Eine freudig
erregte Menschenmenge jubelt ihm zu und
Männer, Frauen und Kinder halten Palm-
zweige zu seinem Empfang bereit. Jeru-
salem erlebt seinen schönsten Tag und
feiert Jesus von Nazareth, den König der
Könige.

Vom Stadttor her zieht der Jubel ein:
„Hosianna dem Sohne Davids! Hochge-
lobt sei, der da kommt im Namen des
Herrn!“ Wie eine Welle setzt sich der
Freudenschrei fort durch alle Straßen und
Gassen der Stadt. Der Hilarität zieht in
die vielgipfelige Stadt und wird gleich
einem König von seinem Volke empfangen.
Der Mann der Einfachheit und Armut hat
noch nie einen so leuchtenden Tag erlebt.
Und doch kann er sich dieses Tages nicht
recht freuen, da er schon den Weg nach
Golgatha vor sich sieht.

Ja, man kann des Palmsonntags nie
recht froh werden; denn wir müssen zu-
gleich an einen ganz anderen Zug denken,
an den des Kreuzbeladenen hinauf nach
Golgatha. Wir dürfen uns nicht lange
dieses Palmsonntags freuen; denn bereits
überschattet das Bild des blutenden Hei-
landes, niedergebückt von der Last des
Kreuzes, die kommenden Tage.

Niemand will mehr an den Jubel kurz
vorher erinnert werden. Keiner von allen,
die ihm noch wenige Tage vorher
zugejubelt haben, kommt ihm zu Hilfe. Am
Palmsonntag drängen sich noch alle um
ihn; am Karfreitag, da ihn das schwere
Kreuz zu Boden drückt, stehen sie abseits.
Einen fremden Mann zwingen sie, sein
Kreuz tragen zu helfen. Wo find all die
Freunde geblieben? — Du Simon, Petrus,
du geliebte Johannes? — Wo seid ihr
alle, die ihr in guten Tagen seine Freunde
gewesen seid? —

Niemand ist weit und breit! — So ist
es auch heute noch in unserem Leben: In
Tagen des Glückes wirft du viele zu deinen
Freunden zählen, in Tagen des Un-
glücks wirft du verlassen sein. Heute noch
jubelt sie dir zu — morgen schon haben
sie dich verleumdet und verraten...

Geburtsstage. Am 28. März 1953
beging Herr Louis Schönewald, Gemein-
deberg, seinen 71., am 27. März Frau Minna
Reil, Döbertor ihren 73., am 30. März be-
ging Frau Auguste Winter, Burgfisch, ihren
76. und Frau Maria Mojsch, Stitt, ihren
80. Geburtsstage. Die Spangenberg-
Zeitung gratuliert allen Jubilaren zu ihrem
Ehrentage recht herzlich und wünscht
weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Ein bedauerlicher Unglücksfall er-
reignete sich am Sonntagvormittag. Ein
auswärtiges junges Mädchen strahlte auf
der abschüssigen Schnellröder Straße bei
der Einfahrt in die Stadt auf dem Rade
mit der hohen Treppe zusammen, stürzte
und blieb bewußtlos liegen. Die Verun-
glückte wurde in die Wohnung des Rezier-
försters Schuchhardt gebracht, durch dessen

Vermittlung Dr. Jung bald erschien, die
erste Hilfe leistete und das Mädchen in
ein Krankenhaus einwies. Das neue Rad
wurde stark beschädigt.

Sekretärprüfung. Frl. Bussi Reil aus
Spangenberg legte vor der Prüfungs-
kommission der Oberpostdirektion Frank-
furt in Kassel ihre Sekretärprüfung mit
Erfolg ab. Herzlichen Glückwunsch!

Kino. Am Wochenende läuft der erste
Farbfilm aus Wien, der uns ein buntes

beginnt „Wie heißt das Lied?“ Mehrere
Preise sind zu gewinnen.

Vom Bdk. In der Hauptversammlung
der hiesigen Bdk-Ortsgruppe referierte der
Bezirksvorsitzende Robert Brudmann über
Ziel und Kampf des Verbandes. Wenn
die Kriegssopfer ihre Forderungen durch-
setzen wollen, erklärte Brudmann, wäre es
rauh, diese versint in einer Organisation
durchzuführen, der sie angehören. Der
Bdk-Kreisverband Melungen zählt zu den

sich nun alle Stellen für weitere Sicherungs-
maßnahmen an der alten Bergstraße
Spangenberg ausgesprochen. Natürlich son-
nen keine konkreten Vorschläge und Planungen
mitgeteilt werden. Von besonderer Be-
deutung ist aber die Tatsache, daß die
Ausführungen von Bürgermeister Schenk
und vom Kreisdeputierten J. Müller von
allen Zuhörern mit lautem Beifall auf-
genommen wurden. „Wir müssen alleamt
uns um dich kümmern, du liebes, altes
Schloß in deinen Trümmern!“ so klang
es durch alle Reihen, und „Großes Werk
gediebt nur durch Einigkeit!“ war das
Leitmotiv der Melodie von Heimatliebe
und Heimattreue.

Der Bericht über das Richtfest wird an
einer anderen Stelle dieser Zeitung gegeben.
Ich möchte nur auf eins aufmerksam machen.
Unter den vielen, die als Förderer der
Wiedererhebung unseres alten Schlosses
genannt wurden, habe ich den Namen eines
Mannes vermißt, der nach meiner Ansicht
verdient, als erster tatkräftiger Helfer am
Aufbau des Schlosses genannt zu werden.
Ich denke dabei an den verstorbenen Hans
Salzmann. Als er von der Notwendigkeit
der Aufräumungsarbeiten und eines Regen-
schutzes für den Rückentrakt des Schlosses
hörte, stellte er sofort eine Anzahl von
Arbeitskräften zur Verfügung und besorgte
persönlich die ansehnliche Zahl von 75 Rollen
Dachpappe, ein Material, das damals
unerschwinglich und kaum zu haben war.
Wag auch unsere Zeit als die schnellebige
gellen, die dankbare Erinnerung an un-
eigenmächtiges, großzügiges Handeln darf
nicht unter die Schwelle des Bewußtseins
sinken.

Da hat man in letzter Zeit mehrmals
von einem Quixabend in Spangenberg
gesehen. Ich wäre nun auf nähere Einzel-
heiten. Es wäre schön, so etwas bei uns
fertig zu bringen. Ganz gewiß werden
auch einzelne Spangenberg Geschäftsleute
durch die Stiftung von Preisen zum Be-
lingen des Abends beitragen, zumal niemand
besser für seine Waren, seine Erzeugnisse
und seine Firma werben kann, als durch
die Nennung seines Namens in Verbin-
dung mit seiner Spende für den Quixabend,
die in voller Öffentlichkeit vor einer großen
Versammlung erfolgt. An den Spangen-
bergern liegt es, sich auch für die beab-
sichtigten Mannschaften zur Verfügung zu stellen.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Er hat die Ruhe weg.

Ein Dorfschmiedemeister der Spangenberg
hatte nebenbei oder eigentlich im Haupt-
amt einen Kramladen, dazu noch seine 20
Acker Land und vier Kühe — man sieht,
der Mann hatte schon sein Tun. Eines
Tages besuchte ihn ein alter Schullamerad,
der sich als Magistratsbeamter der nahen
Hauptstadt zu einem ziemlichem Bürokraten
ausgewachsen hat. Der sieht die heillose
Unordnung auf des Bürgermeisters Schreib-
tisch, wo Käserrechnungen, Mahnungen, Ver-
sicherungsstapeln, Invalidenmarken und
antike Schriftstücke in einem bunten
Durcheinander liegen.

Ganz entsetzt in seinem frummen Beamten-
gemüt, sieht er erst mal alle anticken
Schreiben aus dem Haufen heraus. Viele
lagern scheinbar schon geraume Zeit dort
und sind noch nicht erledigt. „Aber Herrner,
Kerl, was machst du denn?“ Die Anfragen
hier sind ja alle scheinbar noch nicht be-
antwortet!

„Ach, bewahre, Kerle!“ lacht der Dorf-
gewaltige. „Wenn die was hant wunn,
schriewen sä schunn noch mo! Drämol
lasse ich sä immer ericht schriewen. Doos
weill ich öh so bibehaalen!“



Sabotage!!!
Aus „Frankfurter Illustrierte“



Bild der lieb-erfrohen Heimat humorvoller
Menschlichkeit übermittelt. „Frühlings-
stimmen“, mit Paul Hörbiger und den
Wiener Sängerknaben zeigen einen Farb-
film vom Lebensgefühl der Jugend, von
menschlicher Güte und humorvoller Herz-
lichkeit. Am Donnerstag und Karfreitag
läuft der spannende und abenteuerliche
Tiefilm „Sitt im Zoo“. Großartige Tier-
szenen übertragen ein Intrigenpiel um
Macht und Geltungsbedürfnis, zumal neben
beherzten Darstellern einige exotische Raub-
tiere die Hauptrolle spielen. Wir weisen
besonders darauf hin, daß ab Sonntag
im Beiprogramm das große Rätselraten

stärksten im ganzen Bundesgebiet. Das
vierte Kreistreffen des Bdk wurde für
den 28. Juni in Spangenberg festgelegt.
Ein Auszug wird in allernächster Zeit
ein genaues Programm festlegen. Aus
dem Jahresbericht, den der Ortsverbands-
vorsitzende Alfred Rothe gab, geht hervor,
daß die hiesige Ortsgruppe von 59 auf
162 Mitglieder gestiegen ist.

Schnellrode. Im Rahmen einer Ge-
meinschaftsarbeit schaffte die Gemeinde
einen würdigen Ausgang zum Friedhof.
— 2500 Fichtenpflanzen wurden auf eine
Gemeindeheide angepflanzt.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Herliches Frühlingswetter mit leuchten-
dem Sonnenschein hat uns der Wettergott
in diesem Frühjahr beschenkt. Fast ist es
des Guten zuviel. Denn allzu früh schwellen
die Knospen und drängen zur Entfaltung,
und doch ist es erst Ende März und bis
zu den Eisheiligen noch eine schrecklich
lange Zeit. Wie oft haben Pantratus,
Mamertus und Servatius noch mit ihrem
eisigen Gauche durch alle Blütenkühnheit
und durch alle Hoffnungen auf wachsende
Früchte einen Strich gemacht! Der Früh-
ling stimmt uns aber auch optimistisch,
und deshalb hassen wir auf eine ungehörte
Entwicklung im Werden der schönen Natur.

Unsere Straßenbauverwaltung denkt viel-
leicht anders darüber. Wenigstens will es
mir so scheinen, wenn ich an ihrem Schnee-
pflug vorbeikomme. Er liegt noch immer
hinter dem Verschönerungsgärtchen und
wirkt wie eine drohende Mahnung, wie
eine nicht zu übersehende Warnung vor
allzu großem Optimismus. Wie dankbar
waren die Autofahrer, wenn er ihnen im
Winter die Fahrbahn räumte und das
Leben erleichterte! Aber wie schnell ist so
etwas vergessen! Hörte ich vor einigen Tagen
einen schimpfen, der in der Dunkelheit be-
nöte daraufgefahren wäre, als er seinen
Wagen dort abstellen wollte. Gewiß wird
der Schneepflug dort bald verschwinden,
um seinen Sommerschlaf zu halten. Jeden-
falls wollen wir nicht hoffen, daß er in
diesem Frühjahr noch einmal gebraucht
wird.

Im Testamentsgarten herrscht ein eifriges
Werken. An Sonntags Schmiede entlang
wird zum „Schwuggelflag“ die neue Straße
ausgebaut. Es wird eine gründliche
Arbeit geleistet, der Kasten ist ausgehoben,
und eine dicke Steinschicht soll eine dauer-
hafte und feste Grundlag schaffen. Auch
die angefahrenen Randsteine lassen ver-
muten, daß sich dieser Weg nach seiner
Fertigstellung aufs beste präsentieren wird.
Wenn einmal das Becher'sche Haus als
Toppelhaus vollendet ist, dann darf man
dieses neue Viertel unserer Stadt als ge-
lungenen Siedlungswachstum betrachten und
der Stadtverwaltung für ihre Initiative
danbar sein.

Als ich jetzt nach dem Richtfest auf dem
Schloße auf die Stadt hinunterguckte und
mit den Augen dem Zuge der alten Stadt-
mauer folgte, da hatte ich wieder den Ein-
druck von der sorgsamsten Raumausnutzung
hinter dem mittelalterlichen Mauerkranz.
Dichtgedrängt, wie die Küden um die
Henne, steht Haus an Haus. Aufgelockert

wird die Befestigung erst in den Außen-
bezirken, die sich wie Jahresringe an einem
Baume um den alten Stadtkern herum-
legen und mit hellen, neuen Dächern ihre
Jugend verraten.

Wir glauben immer, alles Wachstum
müsse stetig, unmerklich vor sich gehen. So
ist es aber gar nicht. Schubweise, oft so-
gar in Sprüngen, geht es vorwärts, und
geradezu merkwürdig ist es, daß nach den
Kriegen in der Regel in größerem Um-
fange gebaut wird. In Spangenberg haben
sich allerdings die berühmten Gründer-
jahre nach 1870 nicht so stark ausgewirkt.
Ohne nennenswerte Industrie war es nach
dem Zusammenbruch der Leinenindustrie
zum armen Landstädtchen geworden, und
auch der erhoffte Aufschwung nach dem
Bau der Kanonenbahn war ausgeblieben.

Dafür ist aber seine Entwicklung nach
1900 unter Bürgermeister Bender so be-
sonders energisch vorwärts getrieben worden.
Die Schule am Ullenturm, der Ausbau des
Schlosses zur Fortschule, die Wasserleitung,
das Liebenbachdenkmal und das städtische
Lichtnetz sind Akzente aus dieser vor-
wärts drängenden Zeit.

Es will mir scheinen, als ob auch unsere
Tage der Spangenberg Bürgerschaft
ähnliche Aufgaben stellen. Aber den Schul-
bau konnte ich schon in der letzten Ullent-
turbetrachtung mitteilen, daß begrün-
dete Aussicht besteht, ihn in den beiden
kommenden Etatsjahren 1954 und 1955
in zwei Abschnitten unter Dach und Fach
zu bringen. Daneben aber laufen noch
einige Projekte, die einmal die volle Auf-
merksamkeit der Stadtverwaltung und der
ganzen Bürgerschaft brauchen, wenn sie für
die öffentliche Diskussion reif sind. Dann
gilt es, auch wagemutig und voller Ver-
trauen an die Lösungen der Aufgaben
heranzugehen.

„Du glaubst nicht was ein Mensch vermag,
Und heil'gem Blut
Und harten Händen.
Er kann durch einen starken Schlag,
Er kann an einem starken Tag,
Hat er nur Mut,
Das Schicksal wenden.
Du glaubst nicht was ein Mensch vermag.“

Am vergangenen Dienstag haben wir
ein schlichtes Richtfest auf dem Schloße
gefeiert. Es gab wohl in den letzten vierzehn
Tagen keinen Spangenger, dem es nicht
ans Herz rührte, wenn er zum Schloß hin-
auf schaute und das steilaufragende Balken-
gerüste einer kunstvollen Zimmermanns-
arbeit bewundern konnte. Einmütig haben

Über 100 Lederjacken

sind für Sie zur Auswahl bereit

Chrom-Bekleidungsleder 89,50

mit 4 Taschen

desgl. mit 98,50

4 Reißverschlusstaschen

desgl. besonders 119,50

kräftige Qualität

Rennwesten

in besonders schönen Ausführungen

Leder Meid-

KASSEL Am Rathaus

Am Fest

die besondere Note

Göbel

MITGLIED
WAREN-KREDIT-GENOSSENSCHAFT
KASSEL

DAS GROSSE HAUS FÜR
VORZÜGLICHE DAMENKLEIDUNG

KASSEL-OB.KÖNIGSSTR.30

AM 18. MÄRZ 1958 IST MEINE

GASOLIN-Tankstelle

ERÖFFNET

Gasolin - BENZIN
- SUPER
- DIESEL

sämtliche Öle und Fette stets vorrätig!

MAX BECHER
REPARATURWERKSTATT u. TANKSTELLE
SPANGENBERG, NEUSTADT 428

Die Karwoche - Fischwoche kommt!

Alle Sorten
Frisch- u. Räucherfisch, Fischfilet, Marinaden
und alle
Fischdelikatessen
halte ich für Sie bereit. Besonders empfehle ich
OSTSEE-RÄUCHERAAL
Täglich kommt meine Ware frisch von der Küste - vom Fang
bis zum Verkauf in geschlossener Kühlkette.
Ruf 188 **M. KLOSE** Ruf 188

Start
in den
Frühling

Mit einem neuen Mantel,
einem schönen Kleid oder
einem gutschmeckenden Kostüm.
Kann es schöneres geben?
In unserer erlesenen Auswahl
modischer Frühjahrs-Kleidung
können Sie gut und preiswert
alle Ihre Wünsche erfüllen.

Wiedersich & Co.
Kassel
Wilhelmsstraße - Henkelhaus
Mitglied der Waren-Kredit-Genossenschaft



Unser Osterangebot:

Sprendlinger Weißwein	1.18
Edenkobener	1.55
Klüsserather Bruderschaft	1.75
Liebfraumilch	1.75
Niersteiner Domthal	2.10
Zeller schwarze Katz	2.75

Unsere beliebten Standardmarken:

Edeka Hitzköpfchen	2.50
Edeka Sonnentröpfchen	2.50
Edeka Himmelsleiter	3.-

Spätesen mit wundervoller Süße:

51er Monzinger Frühlingspl.	3.10
51er Alsheimer Goldberg	3.25

Feines Weizenmehl (Type 550) 500 g 0.34

Edeka Auszugsmehl
Feinste Qualität, Beutel 2,5 kg 2.10
Beutel 1 kg 0.85

Blockschokolade
Vollmilch und fein 100 g 0.44



Dieses Zeichen schafft Vertrauen
bei Millionen kluger Frauen

Schulranzen

besonders billig

Rindleder	Vollrindleder
10.75 DM	16.75 DM
12.75 "	17.50 "
13.75 "	18.75 "
14.75 "	19.50 "
15.75 "	21.50 "

Barmer Ranzen sehr praktisch
auch als Mappe zu tragen ab DM 15,75
Frühstückstäschchen
Rindleder ab DM 1,75
Schüler-Etuis
Rindleder ab DM 1,95
Schülermappen Rindl. ab 10,75

Aktenmappen

Rindleder 2 Vortaschen und Mittelriemen	DM 10,50
" 2 Vortaschen, Mittelriemen und Zwischenfach	DM 13,75
" 2 Vortaschen, Mittelriemen und Reißverschluss	DM 16,75
Roßkernleder 2 Vortaschen und Zwischenfach	DM 16,75
Vollrindleder Titanarbe besonders kräftig	
" 2 Vortaschen und Mittelriemen	DM 16,75
" 2 Vortaschen, Mittelriemen und Zwischenfach	DM 18,75
" 2 Vortaschen, Mittelriemen und Reißverschluss	DM 19,75

Leder Meid
Das Große Lederwarenhaus in KASSEL - Am Rathaus

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 und 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr



Ab Sonntag
im Beiprogramm
Das große Rätselraten
„Wie heißt das Lied“
Mehrere Preise sind zu gewinnen.

Donnerstag 20.30 Uhr
Karfreitag 18.45 und 21 Uhr
GIFT IM ZOO

Sensationell und spannend
mit Irene v. Meyendorf u.
Carl Raddatz u. vielen mehr

Erdal
Rotrosch
altbewährt

Schon immer bewährt!

... und auch jetzt verwenden viele Millionen immer wieder

Erdal
Deutschlands meistverkaufte Schuhcreme.
Erdal gibt schönsten Glanz und erhält das Leder weich, geschmeidig und widerstandsfähig.

Erdal
pflegt Schuhe richtig!
Verlangen Sie beim Einkauf immer

Erdal
Deutschlands meistverkaufte Schuhcreme

Kein Ostern
ohne Kuchen
kein Kuchen
ohne **MONDAMIN**

Mondamin macht Ihr Ostergebäck locker und fein.
Neueste Osterrezepte auf Wunsch kostenlos vom
Mondamin-Beratungsdienst, Hamburg, Postf. 1000



Versuchen Sie einmal
Rot-Siegel
noch besser
Hooss-Gold

Zu haben i. d. Lebensm.- u. Feinkost-Geschäften

Der neue
Llyod LP 400
sofort lieferbar.
Max Becher, Motorfahrzeuge
Spangenberg

**Polsterer u. Sattler-
Lehrling**
gejuchzt
HANS RODE, Sattlermeister
Elbersdorf

Sommersprossen
verschwinden durch **Merzwala**
reinen Teint Merzwala-Geschwister DM 2,85

Lest Eure Heimatzeitung!

Öffentliche Kundgebung der FDP gegen Willkür und
Sklaverei östlich des Eisernen Vorhangs
Essprechen: Werner Piepkorn, Mitglied der Ostzonen LDP über
„Volk in Ketten“
Reinhold Köster, Wittenhausen, Bezirksgeschäftsführer der FDP über
„Der Weg in die Freiheit“
in Spangenberg, Gastwirtschaft „Grüner Baum“ am Dienstag,
dem 31. 3., um 20 Uhr
Alle Freunde echter Freiheit und Menschlichkeit sind herzlich
eingeladen. Unkostenbeitrag nach Belieben
Freie Demokratische Partei
Ortsverband Spangenberg ger. Dr. Häberle

Für 4-Mark im Monat
4 Ziehungen 4 Gewinnchancen
Das bietet der Spielplan der 13. Süddeutschen Klassenlotterie
Da gibt es nur eins: Heute noch ein Klassenlos bestellen!
Agentur: REINHARD VÖLKE Friseurmeister

Aus Stadt und Land.

Beste Schultag, mit dem die Osterferien beginnen, ist der 31. März. Das neue Schuljahr nimmt am 16. April seinen Anfang. Es sind also fast zwei Wochen, in denen Schüler und Lehrkräfte Gelegenheit haben, den Kräfteverbrauch der letzten Monate und Wochen aufzuholen und sich zu neuen Beginnen und neuer Tat.

Postdienst an den Osterfeiertagen. Am Karfreitag ist Sonntagsdienst und am Samstag vor Ostern ist Dienst wie an Werktagen. Am ersten Osterfeiertag findet eine Brief- und eine Paketzustellung statt. Am zweiten Feiertag ruht die gesamte Zustellung. Schalter- und Fernmeldedienst ist an den Ostertagen wie an Sonntagen.

Sonntagsrückfahrtkarten gelten Ostern länger. Um den Feiertagsverkehr denjenigen zu können, wird die Bundesbahn wie in den früheren Jahren zu Ostern auf den Haupt- und Nebenstrecken Vor- und Nachzügler einlegen. Die Sonntagsrückfahrtkarten gelten für die Hinfahrt vom 1. April 12 Uhr bis zum 6. April 24 Uhr, für die Rückfahrt vom 2. April 12 Uhr bis zum 7. April 24 Uhr. Die Geltungsdauer der zwischen dem 1. und 4. April gelösten gewöhnlichen Rückfahrtkarten unter 100 Km. gelten bis zum 8. April.

Rentenzahlung. Die Rentenzahlung für den Monat April 1953 erfolgt am Sonnabend, dem 28., bis Dienstag, dem 31. März 1953, durch das hiesige Postamt in der Zeit von 3—12 und von 15—18 Uhr.

Die kleine Steuerreform bedeutet in ihrer Auswirkung auf unser heimisches Wirtschaftsgebiet, daß im Kreis Weilmünster 29670 Einkommen- und Lohnsteuerpflichtige mit Wirkung ab 1. Mai 1953 mit einer fünfzigprozentigen Steuererleichterung rechnen können. Die Reform bewirkt weiter eine familiengerechtere Ausgestaltung der Einkommensteuer, indem der Freibetrag für Ledige von 750 DM auf 800 DM, für die Ehefrau von 600 DM auf 800 DM und ferner für dritte und weitere Kinder von 600 DM auf 720 DM erhöht wird. Der Steuerfreie Betrag muß vor der Berechnung vom Monatslohn abgezogen werden. Wie auch der Einzelne die Auswirkungen der kleinen Steuerreform für sein persönliches Budget betrachten mag, er darf nicht vergessen, daß der Bundesfinanzminister den Steueranfall für das Haushaltsjahr 1953/54 auf 950 Millionen beziffert. Für die darauf folgenden Jahre rechnet er jedoch mit einem solchen Anstieg der Steuereinnahmen, daß die auf Grund des zunächst eingetretenen Defizits entstandenen Schulden bis 1957 abgetragen werden können.

Versammlung. Die am 7. d. M. stattgefundene Monatsversammlung der Kriegerkameradschaft, welche gut besucht war, nahm einen harmonischen Verlauf. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Bericht des Vorsitzenden über die am 7. und 8. Februar stattgefundene erste Tagung des Kriegerbundes, an der Vertreter der Bundesregierung, des Bundeslages, der Traditionsverbände und der in- und ausländischen Presse teilnahmen. Die positive Einstellung der Öffentlichkeit zum Kriegerbundes spiegelt die Tagespresse aller Parteien in Westdeutschland und Westberlin über diese erste Bundestagung; auch zahlreiche Auslandsmeldungen liegen vor. Fast alle deutschen Zeitungen brachten Berichte ausführlich und in großer Aufmachung mit Schlagzeilen. In der westdeutschen Tagespresse wurde vor allem hervorgehoben, daß der Kriegerbundesbund seine alte Tradition der sozialen Hilfsaktivität wieder aufgenommen hat und dieses von der Bundesregierung mit Genehmigung begrüßt wird. Aus der Rede des Bundeslages-Abgeordneten Strauß wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Bundestag die Förderung des Kriegerbundes auf Freigabe seines von den Alliierten beschlagnahmten Vermögens kräftig unterstützen werde. Die programmatische Rede des Bundespräsidenten Reinhardt wurde von der gesamten Presse beifällig aufgenommen. Die darin zum Ausdruck gebrachte Zielsetzung der soldatischen Kameradschaft sei klar und die beabsichtigte Staatsgewinnung unter Ausschluß jeglicher Parteipolitik unmittelbar. Viel beachtet wurde das bedingungslose Bekenntnis zur europäischen Völkergemeinschaft, den Idealen der Demokratie und der Freiheit sowie die Forderung an die Siegermächte, endlich unsere Gefangenen freizugeben. Ein Vortrag über die neue Steuerreform, der mit Interesse aufgenommen wurde, schloß die Versammlung.

Die richtige Wohnzimmerlampe ist mit bestimmend für die Behaglichkeit Ihres Heimes. Sie haben die große Auswahl bei Radio-Kellner, Fernruf 289.

Richtfest auf Schloss Spangenberg

Der 24. März, ein historischer Tag in der Geschichte Spangenburgs

1945 — Des Hohen Glanme nahm wir mein Leben — die Treue zur Heimat will neues mir geben — 1953

Goldener Sonnenglanz umstrahlte die Ruinen unseres Schlosses, als sich am Nachmittag des 24. März eine stattliche Menschenmenge vor dem Burgtore versammelte, um am Richtfest des ersten Bauabschnittes teilzunehmen. Zahlreiche Jünger der Hohen Farbe belebten das Bild, das durch die starke Beteiligung der Spangenberg-Bürgerchaft seine besondere Note erhielt. Der Fackelzug gab den Auftakt zur Feier. Wie in alter Zeit klangen seine Töne vom feineren Wehrgang über dem Burgtore aus den Höfen der Hofbeamten herunter und gaben so der Veranstaltung sofort die stimmungsvolle Weihe und Einkimmung für die nun beginnende eindrucksvolle Rundgebung, zu der sich das schlichte Richtfest gestaltete. Knarrend öffnete sich das schwere Tor und die Festgemeinde schritt hinein in den inneren Burghof, wo sich die stattliche Front des Kommandanten-Baus im neuen Balken-gefüge vor den staunenden Augen entfaltete. Wie ein „Einzig der Gasse“ wirkte die Szene. Hoch über dem Bau schwebte der Richtkranz empor zum Lichte und wuchtige Hammerschläge trieben die letzten Nägel symbolisch in die Sparten. Festlich wehten die Bundesfahne und die Hessenflagge im Winde und tündeten weiß ins Hessenland von der festlichen Stunde.

Aus Kindermunde klang das Gedicht vom alten Förster auf und rüdte die Feierstunde in die Reihe des historischen Geschehens, das in der Vergangenheit wurzelt und uns verpflichtet, für den Enkel das Ererbte zu erhalten und neu zu begründen. Forstassessor Lang begrüßte nun in Vertretung des erkrankten Forstmeisters Schroeder vom Forstamt Spangenberg die zahlreichen

Stadgespräch!

Für 8 rote Kronenkorken gibt's das vielbegehrte Miniaturfläschchen. Also den Kronenkorken mitnehmen bei der nächsten erfrischenden Pause mit

Coca-Cola
SCHUTZMARKE

Abfallung und Alleinvertrieb von COCA-COLA für diesen Bezirk
COCA-COLA GmbH, Niederlassung Kassel
Kassel, Quellhofstr. 57

Gäste: Oberforstmeister Schüler vom Regiments-Forstamt Kassel, Reg. und Baurat Dr. Grimm vom Finanzministerium Wiesbaden, den Vertreter des Landeshauptmanns Bürgermeister Weismann, den Bezirks-Konservator Dr. Gangehaue, den Kreisdeputierten Julius Müller als Vertreter des Landrats von Weilmünster, Bürgermeister Adam Schenk, den Stadtverordneten-Vorsteher August Siebert und Rev.-Forster Kaufmann, den Vertreter der Berufs-Organisation der Forstbeamten Hessens. Herzliche Worte der Anerkennung fand Lang für alle die Männer, die schon bald nach dem Zusammenbruch an den Wiederaufbau des Schlosses gingen und in selbstloser Hingabe die Aufräumungs- und Sicherungsarbeiten unermüdlich betrieben. Stolz stehe nun wieder ein wichtiger Teil des Schlosses in alter Form und im alten Gefüge, der Pfähle, die alte Kommandantenwohnung. Nun sei ein Anfang gemacht, die Erhaltung des wichtigsten Mauerwerks gesichert. Wohl ließen sich keine Prognosen für die Zukunft stellen, doch sei die Hoffnung berechtigt, daß Schloss Spangenberg wieder wie einst das stolze Kleinod im Hessenlande werde.

Oberforstmeister Schüler würdigt das Geleistete. Er überbringt die Grüße des hessischen Ober-Landforstmeisters und betont das große Interesse, das die Bezirks- und Landesforstverwaltung am Spangenberg-Schloss mit seiner reichen historischen Vergangenheit habe, sei es doch seit 1907, dem Gründungsjahre der Forstschule Spangenberg, aufs engste mit der Grünen Farbe verbunden. Mit Beifall nimmt die Versammlung seine Versicherung auf, daß die Landes- und die Bezirks-Verwaltung nichts, daß Vieß verpflichtet und daß sie nicht unterlassen würden, um den kulturhistorisch wertvollen Besitz mindestens soweit zu sichern, daß sein Wiederaufbau und seine zweckvolle Wiederverwendung einer hoffentlich besseren Zukunft gelingen müsse.

Wieder klingt ein Lied auf, „Mein Spangenberg am Liebenbach“, und Baurat Dr. Tector, der unermüdliche Betreuer des lieben, alten Schlosses in seinen Trümmern,

ergreift das Wort. Er gibt zunächst einen kurzen Abriss der Baugeschichte nach der Brandkatastrophe im Jahre 1945 und feiert mit Wärme die selbstlose Arbeit der Spangenberg-Heimatfreunde, die aus eigener Initiative an die Rettung der Burgruine vor der völligen Zerstörung durch Wind und Wetter herangingen. Forstmeister Schroeder, Revierförster Schuchardt, Kantor i. R. Friedrich Heinlein, Burgwart Kaddag und die vielen namenlosen Helfer, die durch aktive Mitarbeit das Werk förderten und ihr Scherlein zum Gelingen beisteuerten. Baurat Dr. Tector dankte dem Bezirks-Konservator Dr. Gangehaue für seine bisherige Hilfe und wendet sich anschließend der mühseligen Arbeit, von allen Handwerkern geleisteten Arbeit zu. Eine geradezu vorbildliche Handwerksarbeit, so erklärt er, haben die Zimmerleute der Firma Gebrüder Schmoll geleistet. Durch den Einbau der wertvollen Hundtreppe aus Schloss Waldeck sei auch die Vorauslegung dafür geschaffen, daß schon in diesem Jahre der Torturm fertiggestellt werden könne. Als er von der meisterhaften Arbeit der Gebrüder Schmoll spricht und auf ihr ausgefallenes Modell vom Torturm hinweist, richten sich alle Blicke auf diese peinlich genaue Arbeit, die selbst dem Laien einen Begriff von den Schwierigkeiten gibt, die sich dem Bauhandwerker bei der Lösung solcher Probleme bieten. Wie Baurat Dr. Tector vermag nur ein Meister seines Faches zu sprechen, dessen Schaffen von tiefer Heimatliebe getragen wird und der sich trotz aller realen und nüchternen Erwägungen der Notwendigkeiten und Zweckmäßigkeiten in einer armen Zeit nicht das Herz verknümmern ließ. Heimat ist mehr als Geld, Heimat ist Gottes Geschenk und das Unwägbar wiegt schwerer und entscheidender, als krasse Egoisten und Materialisten zu glauben vermögen. Seine überzeugenden und vom schönsten Optimismus getragenen Worte klingen aus in den Worten des Dichters: „Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag!“

Als Vorsitzender des Niederhessischen Burgenringes überbringt nun Landrat Dr. Seraphim seine Grüße, mit denen er ebenfalls die Grüße und Wünsche des Kreises Rotenburg verbindet. Er mißt allen Bemühungen um die Erhaltung geschichtlicher und kultureller Werte höchste Bedeutung zu und wünscht dem begonnenen Werke auf Burg Spangenberg eine glückliche Vollendung. Bürgermeister Schenk dankt im Namen der Stadt allen Helfern und betont dabei die Notwendigkeit einer energiegelassen und planvollen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen. In den gleichen Gebanten schaltet sich unser erster Kreisdeputierter Julius Müller ein, als er die tatkräftige Unterstützung des Kreises jagt, weil sich auch der Kreis der hohen geschichtlichen und kulturellen Aufgabe gegenüber der alten Hesselstete Spangenberg bewußt sei. In seiner padenden umgeschminkten Art trifft er wohl den Nagel auf den Kopf, als er erklärt, nun dieser Flügel stehe, könne man den Rest nicht mehr so lassen.

Von der Zinne des neuen Gebäudes ertönt nun der klangvolle Richtspruch, gesprochen von Zimmermann Heinz Dohs. Alte Bräuche erfüllen sich wieder mit frischem Leben, als er das Handwerk, den Bauherrn und die geistigen Planer des schönen Werkes anpricht, ihnen dankt und aus dem Munde von Oberforstmeister Schüler die Bestätigung auf seine Frage, ob ihm der Bau gelasse, in Gestalt eines freudigen „Ja!“ vor aller Öffentlichkeit erhält.

Wundervoll in seiner getragenen Melodie rauft nun der machtvolle Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren...“ über den Schloßhof und die neuen, belebten Türme und der stolze gerichtete Bau und die noch immer aufrechten Mauern runden den Gesang zum vollen Akkord und zur schönsten Harmonie zur Ehrung des Allmächtigen, der dies Werk sichtbar geeignet und ohne Unfall gelingen ließ.

Heimatlieder, Gedichte und Ansprachen dieser Feier appellierten an das menschliche Herz und den Willen. Die große Festgemeinde und die jugendfrischen Gesichter der Kinder der Spangenberg-Heimatschule, die alle bezeugten das unvergängliche Erlebnis dieser Feierstunde, die im edlen Deutschlandlied ihren Ausklang fand.

Ostern zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten. Voraussetzungen soll das Osterfest vom Marktplatz aus mit Choralen begrüßt werden. Die Ausbildung der Kapelle liegt in Händen des Dirigenten Kurt Hohl (Elbersdorf).

Vortragsabend des Volksbildungswerkes. Europäische Verteidigungsgemeinschaft, Europa-Union, Atlantik-Pakt, das sind die Themen, die heute im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Es war deshalb besonders erfreulich, daß auch das Volksbildungswerk seine literarische Vortragsreihe diesmal durch einen Vortrag über ein solch aktuelles Thema unterbrochen hatte. In Zusammenarbeit mit dem Amerika-Haus Schwabe sprach Reinhard S. Sebide, Nürnberg, über „Völkervereinigung — Vereinte Nationen — das gleiche Schicksal?“ In der stark verbreiteten Ohnmacht-Haltung der großen Masse hat sich leider jene pessimistische Anschauung ausbreitet, die den Vereinten Nationen die gleiche Prognose wie dem Völkerverbund stellt. Es war deshalb erfreulich, wie der Vortragende die beiden Einrichtungen miteinander verglich und zu dem Ergebnis kam, daß die Vereinten Nationen heute trotz aller politischen Spannungen in der Welt — nicht nur zwischen Ost und West! — doch unter wesentlich besseren Voraussetzungen arbeiten als der Völkerverbund. Wenn auch Sowjet-Rußland durch sein stereotypes „njet!“ die Arbeiten sehr oft hemmt, so steht dem doch gegenüber, daß der Weltfriedensrat und die Vollversammlung der Vereinten Nationen ein Forum darstellen, das allen Mitgliedern die Möglichkeit bietet, im Gespräch zu bleiben. Solange man noch mit dem Partner verhandelt, schlägt man nicht! Das Ziel beider Organisationen ist die Wahrung des Weltfriedens. Wenn auch die Erfolge auf politischem Gebiete nicht allzu groß zu sein scheinen, so ist der Fortschritt an Erkenntnissen für die einschlagenden Mittel und Wege im sozialen und wirtschaftlichen Sektor vom Völkerverbund zur UNO unbestreitbar. „Satte Menschen machen keine Revolution und bedrohen auch die Sicherheit ihrer Nachbarn und den Weltfrieden nicht.“ In dieser Erkenntnis spiegelt sich die Einsicht, daß es wichtiger ist, die Gründe, die meist zu kriegerischen Konflikten führen, nämlich Hunger und soziales Elend, zu beseitigen, ehe es zu kriegerischen Explosionen kommt. Bei der gewaltigen Entwicklung der militärischen Machtmittel kann man heute in 30 Minuten dieselben riesigen Zerstörungen anrichten, zu denen man im letzten Kriege immerhin noch 6 Jahre brauchte. Diese Tatsache stellt die Welt vor die Alternative: Zusammenarbeit oder Untergang! — Erfreulicherweise war die Jugend an dem Vortragsabend recht zahlreich vertreten und zeigte sich auch in der anschließenden Diskussion sehr interessiert. Debattieren will allerdings gelernt sein, und wir wünschen, daß unsere jungen Freunde mit edlem Freimut die Fragen stellen, die ihr Herz bewegen. Ein instruktiver Kursfilm gab zum Schluß noch einen Querschnitt durch die mannigfaltigen Aufgaben, die der UNO gestellt sind. Mit herzlichen Worten des Dankes an die Hörer und den Redner, der sein Thema mit der Unparteilichkeit des Gentlemans behandelte, schloß Herr Sütte den anregend verlaufenen Abend.

Postgewerkschaft. Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Postgewerkschaft wurde Postbetriebswart Georg Möller durch den Gewerkschaftsvorsitzenden Schade für vierjährige Dienstzeit und langjährige Mitgliedschaft in der Deutschen Postgewerkschaft geehrt.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Der Ortsverein Spangenberg hielt seine letzte Tagung am Liebenbach ab. Man beschloß, sich an der Großkundgebung der hessischen Lehrerschaft am 2. April in Bad Nauheim zu beteiligen. Lehrer Ruppel-Spangenberg hielt einen Vortrag über den Einfluß von Funk und Tonkonferenzen im Unterricht. Anhand von praktischen Beispielen wurde die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Schallfunks mit Zuhilfenahme der Tonkonferenzen — dem Tonband bzw. dem Magnetophon aufgezeichnet. In Hessen sind etwa 90 % aller Schulen bereits mit Schallfunkgeräten versehen, und Hessen marschiert mit dieser Zahl mit an der Spitze aller deutschen Länder. Ein Verleihdienst für Tonbilder ist bei der Kreisbildstelle in Genungen im Aufbau. Ferner beschloß man, sich an den internationalen Ballonwettkämpfen des Deutschen Jugend-Rot-Kreuzes zu beteiligen und gedenkt dieses in Form einer Sternwanderung nach Spangenberg durchzuführen.

Bochrode-D. In ihrer letzten Sitzung beschloß die Gemeindevertretung, die a Steuerbefehle unverändert beizubehalten.

Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

Wichtig ergingen die fast kahlen Felsparien des Höhenzuges wie die Brustwetten eines Potts in die Durchsichtigkeit der klaren Luft. Auf den riesigen Stämmen der Eichen loderten die aufglühenden Lichter der Abendfarben.

Fast bedauerte Haddings, daß er so bald den Aufenthalt hier in der Einsamkeit abbrechen mußte. Aber das Rennen stand vor der Tür, von dessen Ausgang viel abhing. Langsam schlenderte er über den Platz zur Veranda.

Im bequemen Korbstuhl, halb versteckt vom Gerank wilden Weines, saß Elizabeth Collane, Haddings Pflegerin aus dem Lincoln-Krankenhaus.

Die junge und hübsche Schwester war auf dem Umweg über den Beruf der Krankenpflegerin Gesellschafterin Mister Haddings geworden. Elizabeth Collane hatte den noch immer leidenden Haddings in das Haus am Zentralpark begleitet, und als Mister Haddings, die Gefallen an der ruhigen und gemessenen Art des jungen Mädchens gefunden hatte, sie bei ihren Beruf aufzugeben und mit nach Princetown zu kommen, hatte sie schnell entschlossen eingewilligt. Der Entschluß war nicht ganz unbeeinflusst geblieben durch eine Aussprache mit ihrem Bruder. Ralph Collane hatte seiner Schwester entschieden zugeordnet, den einmal bedeutete ein solcher Schritt immerhin einen nicht zu unterschätzenden Vorteil gegenüber dem aufreibenden Beruf einer Krankenpflegerin, und dann hoffte Collane durch Elizabeths Vermittlung das Dunkel der Haddings'schen Oberfallaffäre, das gleich geheimnisvoll und undurchdringlich geblieben war, zu lichten.

James Haddings trat auf die Veranda, blieb einen Moment stehen.

Das junge Mädchen sah von seiner Handarbeit auf.

„Wie gefällt Ihnen Princetown, Miß Collane?“

Haddings lächelte.

„In den sorglosen Augen Elizabeths leuchtet es.“

„So gut, daß ich immer hier bleiben möchte.“

„Haben Sie gar keine Sehnsucht nach Smoke City?“

Elizabeth Collane blickte über den Rasenplatz. Ein warmer Schein kam und ging auf ihrem Gesicht.

„Nein, Mister Haddings. Ich bin ein Freund von Blumen und Sonnenschein. Pittsburg gibt wenig Sonne.“

James Haddings schob die Hände in die Taschen seines Sportjackets, stand breitbeinig wie ein Schulbube, lachte fröhlich.

„Aber desto mehr Kohlenstaub. Es ist eine von des Vulkanus Feuerzungen.“

Samuel, der schwarze Verwalter Princetowns stand in der Tür zum Gartenzimmer.

„Telegramm, Mister Haddings.“

„Zeig her, alter Sohn.“

Samuel grinsten wahrhaft teuflisch. Mister Haddings war offenbar gut gelaunt.

„Bote wartet.“

Haddings riß das zusammengefaltete Papier auf.

„Rennen vorbereitet. Erwarte Ihre Ankunft. Abfahrt am 2. früh mit Nordexpress. Drahtet wann Ankunft.“

Haddings schrieb auf die Rückseite des Formulars ein paar Worte.

„Gib das dem Boten, Samuel. Und dann, Perry soll den Wagen morgen früh bereit halten. Ich fahre nach Pittsburg.“

„Jawohl, Mister Haddings.“

Der Nigger trotzte ab.

„Sehen Sie, Miß Collane, meine Zeit ist schon wieder um. Übermorgen früh fahre ich mit dem Canada-Express nach Manitoba.“

Elizabeth hob das Gesicht auf.

„Warum bleiben Sie nicht, Mister Haddings, wenn es Ihnen schwer wird, Princetown schon so bald wieder zu verlassen?“

Haddings atmete tief ein und aus.

„Das will ich Ihnen sagen. Man ist zu sehr Kind seiner Zeit. Möge aus dem Trübel und aus der Hetze heraus und sorgt sich dabei, daß es einmal ohne uns nicht gehen wird.“

„Hat Ihnen meine Mutter erzählt?“

„Ja, Mister Haddings sprach gestern Abend davon. Sie haben eine neue Maschine konstruiert, Mister Haddings?“

James Haddings zog sich einen Hocker heran und setzte sich in die Brüstung.

„Ja. Und diese Maschine hätte mich belächelt mein Leben gekostet.“

Elizabeth Collane zog den glänzenden Seidenfaden durch den Stoff. Unter ihren geschickten Fingern schillerten buntfarbene Muster auf dunkler Seide auf.

„Sie haben Feinde, Mister Haddings.“

Haddings schlug ein Bein über das andere und lehnte sich zurück.

„O ja. Die hat man immer, wenn man Erfolg hat. Der Neid heftet sich gern an den Erfolg. Und wie sagt doch Reverend Parker immer in seinen erbauenden Predigten, der Neid ist die Wurzel allen Übels.“

„Ich hätte nicht geglaubt, daß ich in den Augen meiner Mitmenschen noch einmal etwas von Werte eines überflüssigen Gegenstandes bekommen sollte.“

Im allgemeinen pflegt man seinen wirtschaftlichen Gegner nicht auf den Kopf zu schlagen, man macht das Ausdeweggrümen schmerzloser.“

„Er lächelte vieldeutig.“

„Sie wissen, wer Ihr Gegner ist, Mister Haddings?“

James Haddings faltete die Hände unter dem Knie. Er betrachtete aufmerksam das Blumenmuster der Seildendecke, an der Elizabeth Collane stützte.

„Miß Collane, ich bewundere Ihre Geschicklichkeit. Sie machen das sehr hübsch.“

Und nach einer kleinen Spanne nachdenklichen Schweigens fuhr er fort:

„Ich weiß nichts. Aber ich fürchte mich fast, einen Verdacht zu haben. Denn nichts ist schmerzlicher für den Menschen, als sich selber eine Enttäuschung eingestehen zu müssen, noch bevor sie in Wahrheit zu einer solchen geworden ist.“

Elizabeth sah mit fragendem Ausdruck von ihrer Arbeit auf, als Haddings fortfuhr:

„Man darf nie glauben, obschon der stete Zweifel uns unzufrieden macht. Wer glaubt, begibt sich aller Waffen. Er stellt sich dem blinden Zufall gegenüber und darf hinterher nicht anklagen, denn er selbst forderte ihn heraus.“

„Warum haben Sie nie von Ihrem Verdacht gesprochen, Mister Haddings?“

„Weil es zwecklos gewesen wäre. Der Mann, der den Vorfall auf der Börsentreppe einfädelt, ist viel zu schlau, um sich eine Blöße zu geben. Und zudem auf bloße Vermutungen bin kann man in den Staaten noch kein Verfahren anhängen.“

„Aber Ihre Sicherheit?“

Elizabeth sah den vor ihr sitzenden Mann groß an.

Haddings schnippte mit den Fingern.

„Meine Sicherheit ist mein Selbstvertrauen, Miß Collane. Wenn ich dem Burschen vom 2. April noch einmal begegnen sollte, werde ich ihn mit einer handgreiflichen Empfehlung seinem Auftraggeber zurückreichen.“

„Denken Sie an Miß Fadul, Mister Haddings. Sie sollten vorsichtig sein.“

Das junge Mädchen fühlte das Zweifelhafte, Enttäuschende im Blick des Mannes.

Haddings saß da und blickte über die Brüstung hinweg in die grauweißen ziehenden Wolken.

Mit einem Ruck stand er auf, streifte aus den Augenwinkeln heraus die Figur Elizabeths.

„Sie werden meiner Mutter hier Gesellschaft leisten, wenn ich fort sein werde, Miß Fadul wird in diesen Tagen nach New York zurückkehren. Es wird dann sehr ruhig hier sein.“

„Das macht nichts, Mister Haddings. Princetown ist ein kleines Paradies.“

„In das zuweilen auch die Schlange der Langeweile gerät. Sie haben dafür eine kleine, aber gute Bibliothek.“

Elizabeth lachte leise.

„O nein, Mister Haddings. Man macht sich Arbeit.“

„Vergessen Sie dabei das Beste nicht.“

Haddings ging langsam in das Gartenzimmer.

sich an, die Leiter zu erklimmen, als er von oben her herzhafte Gähnen hörte.

„Na, endlich!“ brummte der Alte. Rief er dann einmal mit lauter Stimme: „Aufstehen! Es ist gleich sieben Uhr.“

„Ja, ja, ich komme schon!“ kam es von oben munter zurück.

Der Mann da unten, der schon ein halbes Menschenalter Knecht auf dem Wenghof war, horchte verwundert auf den fremden Klang der Stimme. „Der ist von weit her“, ging es ihm durch den Sinn.

„Ihr könnt euch hinten im Stall waschen, und wenn Ihr fertig wart, läßt die Frau kommen, sollt Ihr in die Küche kommen und den Kaffee nehmen.“

„Wird gemacht!“ kam die muntere Antwort von oben.

„Ich laß die Laterne hier stehen, damit Ihr euch zurechtfinden könnt.“

Wenige Minuten später stand vor dem Holzbottich im Stall ein frischer, hagerer Mann, dem erquickender Schlaf neuen Lebensmut gegeben hatte. Er tauchte sein Gesicht in das eiskalte Wasser, daß es ihn schauderte. Aber das störte ihn nicht. Eilrig schlug er es sich über Brust und Schulter, steckte die Arme hinein und planschte so vergnügt, als wäre er im warmen Wasser.

Morgen Nachher rieb er sich schneidend und prustend mit dem grobkörnigen Tuch so heftig ab, daß er krebsrot anlieft. Dann freilich war es ein hartes Beginnen, als er sich anschickte, in seine Kleider zu steigen. Das unsaubere Hemd, die zerrissene Hose, sie waren eine Zumutung für den sauberen Körper, und es kostete den Mann einige Überwindung, sie überzustreifen.

Auf dem Tisch in der Küche stand, wie wohl allmorgendlich, die große Schüssel mit der Hafersuppe. Es roch durchdringend nach frisch gebranntem Kaffee, der Landstreichler zog geräuschvoll den Duft durch die Nase. Er achtete kaum der Bäuerin, die

Langsam, nachdem er gegangen war, legte die Schwester Ralph Collane plötzlich die Arbeit in den Schoß.

Die Sonnenkränze auf dem Blättergewirr der Eichen oben auf der Felswand waren gelassen. Über dem Golfplatz wehte es kühl und feucht.

Freistand stand Elizabeth auf, legte die Stickerle zusammen.

Der Mensch, der vor einer halben Stunde hier neben ihr auf der Veranda gesessen hatte, den Hunderttausenden benedicten, den die sozialen Gegenstände als Ausbeuter erschrien, den man nachsagte, daß er nur dankende Maschine, nur nüchternen Büchsenmann sei, war empfindlicher organisiert, als sein Wesen verriet.

„Vergessen Sie das Beste nicht.“

Und Elizabeth Collane ging ins Haus, um darüber nachzudenken, welchen heimlichen Sinn James Haddings in die Worte hineingelegt hatte.

Der rote Kraftwagen James Haddings hielt vor dem Verwaltungsgebäude. Mit schnellem, elastischem Schritt trat Haddings ins Vestibül.

Auf dem Flur traf er auf Burry.

Der Prokurist der Steel Motor Cycle Works war nicht wenig erstaunt, den Chef des Hauses in vorzüglicher Laune und von anscheinend bester Gesundheit nach schwerer Rekonvaleszenz wiederzusehen.

„Guten Tag, Burry. Ich möchte Sie bitten, mich gleich aufzusuchen. Wir können das Wesentlichste heute noch durchsprechen. Ich fahre morgen früh mit meinem Wagen nach Manitoba. Lassen Sie doch auch Bynes rufen.“

„Darf ich Ihnen zu Ihrer Erholung gratulieren, Mister Haddings?“

Haddings schüttelte die dargebotene Hand.

„Sie dürfen, Burry. Müssen jetzt wieder das Tempo drücken. Denke, wir sind in acht Tagen zurück. Wollen dann die Produktion im neuen Werk aufnehmen. Ich hoffe, daß wir gut beim Rennen abschneiden. Bereiten Sie alles für eine großartige Propaganda vor. Holen wir uns den Sieg, machen wir der Union Offerte in einem Artikel, der uns das Geld scheffeltweise ins Haus bringen soll.“

„Ich hatte geglaubt, Bynes würde allein fahren.“

„Für die nächste Zeit müssen Sie sich schon mit allein behelfen. Apropos, haben Sie Information über Kensing? Ich nehme an, er wird seine Maschinen mitlaufen lassen.“

Burry wurde ein wenig verlegen. Für einen Moment ließ bei dem Worte Kensing,

das da so plötzlich fiel, ein Schatten über das Gesicht von Haddings Mitarbeiter.

„Soviel ich weiß, ja.“

„Suchen Sie doch in Erfahrung zu bringen, ob Kensing auf dem Rennen sein wird. Ich möchte ihn vor dem Rennen noch sprechen.“

„Mister Kensing ist in Europa.“

Haddings blickte hoch.

„Kensing?“

Burry sah auf das Aktenbündel, das er in der Hand hielt.

„In England, wie ich hörte.“

„Nanu? Seit wann denn? Davon hat mir Bynes nichts mitgeteilt.“

„Kensing hat sich kurz nach Ihrem Unglücksfall eingeschifft. Man spricht von einer Reise aus geschäftlichen Rücksichten.“

„Im“

James Haddings war ein wenig verwundert. Seines Wissens hatte Kensing stets eine Verbindung mit der alten Welt abgelehnt. Die unsichere Wirtschaftslage der europäischen Staaten versprach zudem kaum ein nennenswertes Geschäft, so daß es schon gewichtige Gründe sein mußten, die den in seinen einmal gefaßten Ansichten sehr konservativen Kensing über das Wasser gezogen hatten.

„Wir besprechen uns noch, Burry. Bitten Sie doch Bynes aus dem Betriebe her.“

Als sein Oberingenieur eine Weile später ins Privatkontor trat, war Haddings' erste Frage:

„Wissen Sie, daß Kensing sich augenblicklich in England aufhält?“

Bynes zog die Schultern hoch.

„So heißt es.“

„Wie meinen Sie das, Bynes?“

Der Ingenieur antwortete nicht gleich.

„Kensing ist ein Geheimniskrämer zweifelhafter Art. Ich nehme an, er wird hier sein

am Herd hantierte. Die wandte sich nach ihm um, lächelte kaum merklich, als sie ihn im Türhaken dastehen sah, und bemerkte, daß er nun freilich ein wenig anders ausschauete als im letzten Abend. Da wachte er verlegen. Und da ihm weiter nichts Gutes einfle, fragte er, ob es denn gar so schlimm mit ihm gewesen wäre.

„Nun“, meinte die Frau, „eine Augenweide wart Ihr gerade nicht. Und schau ich mir Euer Wanderzeug an und denke daran, daß Ihr damit auf neue in den Wintertag hinauswollt, dann gehts mir schon bei dem Gedanken durch und durch.“

Verwirrt und ein wenig hilflos schaute der Fremde da vor sich nieder. Nicht, was sie sagte, brachte ihn durcheinander, wie oft schon hatte er Reden solcher Art angehört, als vielmehr, daß ihre Worte ein Wesen verrieten, wie es wohl mancher Frau zu eigen war, aber doch selten so ausgeprägt in einer reifen, Güte und selbstverständlichen Sicherheit sich offenbarte.

„Ich bin's gewohnt“, versetzte er schließlich. Und wieder war es ein kleiner Trotz, ein knabenhafter Trotz, den er zu Hilfe nahm, um sich gegen etwas zu wehren, das er wahrzunehmen glaubte und gegen das er fühlen mußte, nur zu gut — es keine rechte Abwehr gab.

Sie sagte nichts mehr dazu, sondern sorgte für das Frühstück, ließ ihn sich setzen und verließ dann für eine kurze Weile die Küche. Als sie zurück kam, hing über ihrem Arm Männerkleidung.

„Seht her“, sagte sie in ihrer schlichten Grabsicht, die er nun schon an ihr kannte und die ihn auf nie erlebte Art in ihren Bann zog, „es sind Sachen meines Mannes. Sie könnten Euch passen. Geht und probiert sie an.“

„Sachen Eines Mannes?“

„Sachen Eines Mannes“, wie kann ich die annehmen. Ich kenne Euren Mann nicht und weiß nicht, ob er Euer Tun billigt.“

sagte er abwehrnd, fast schnörr.

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Ich denke, Kensing wagt die Bürde aus dem Hinterhalt. Sie wagt nicht, da geht er offiziell nach Europa und schiebt hier Hintermänner vor. Wird

und das Gerede von der Europantur nur aus gestreut haben. Was soll er drüber?“

Haddings kniff die Lippen zusammen. Bynes mochte recht haben.

„Sie sind der Meinung, daß dahinter irgend eine verheufelte Machination liegt?“

„Kam. Wenn die Reisegeschichte ernst gemacht hätte, würde ich Ihnen Mitteilung machen.“

Christine

und der VAGABUND

Roman von Heinrich Cordes

PEGASUS-VERLAG DETMOLD



2. Fortsetzung

Der Fremde sagte nichts. Aber ihre Hand faßte er und drückte sie so innig, daß es dem alten Weibchen recht genierlich wurde. Gott, ach Gott! Sie war eine alte Magd, der das Leben nicht viel von seinem bunten Schimmer geschenkt hatte. Und ans Händrücken hatte es sich schon gar nicht gewöhnt. Nun ja, wenn es bei Fremden so Brauch war, dann wollte sie nicht dawider sein. Und schön wars schon.

„Na, dann schlaft man gut“, sagte sie verlegen und streifte ein wenig wegkommen.

Der Fremde lächelte hinter ihr her, blickte dann auf die warmen Decken, die sie ihm auf den Arm gedrückt, und stieg, verhalten pflegend, die Leiter zum Heuboden hinauf.

Die Nacht hockte noch in allen Winkeln des Hofes, als in die Träume des Landstreichers die tiefe, rauhe Stimme eines Mannes fuhr.

„He, da oben, steht auf! Es ist gleich sieben Uhr!“

Der Mann unten auf der Leiter rief das nun schon zum dritten Mal, mit dem Erfolg, daß auf dem Boden ein wohliges Grunzen zu hören war, sonst aber nichts darauf schließen ließ, daß der Angerufene bereit war, seiner Aufforderung nachzukommen.

ur aus.
n. By-
rgend.
ernel-
tellung
beob-
ie wa-
Europa
Wird
iegen-
ch an-
Beuch
Land-
chüler
Weg-
fabeth
gheim
imat-
rglich.
dorf,
Robert
frem-
tend
zum
Liebe
von
eines
brift-
der
taffel
Wir
ergs.
estag
Wir
eiter
den
onn-
mit
aus-
erd-
n u.
Ent-
iten
nde-
der
da
be-
au-
Am
nes
be-
in
Ein
Be-
ems

aber hinter den Angstverkäufen der Steel Corporation stecken? „Glaube ich nicht. Bynes. Zu einem großen Coup ist im Augenblick nicht die Zeit.“ Bynes schüttelte den Kopf. „Der Mann landet die unsicherste Chance. Er hält sich weit vom Schuß und zieht die Fäden. Ich erinnere Sie daran, daß sich die Interessen der Steel Corporation und des Automobilbaus kreuzen. Für Sie ist das von sekundärer Bedeutung. Wir sind unabhängig von den Herrschaften.“ James Haddings spielte in Gedanken verknüpft mit seinem Crayon. „Was macht die neue Turbinenhalle?“ „Fertig.“ „Sie haben die großen Verstärker einbauen lassen?“ „Bis auf zwei.“ Haddings blickte von unten herauf. „Schwierigkeiten gehabt, Bynes?“ „Das nicht. Mußten Werk 4 weiter hinauslegen, weil wir im Martinwerk Neubauten haben und mit dem Platz knapp sind. Dadurch konnten wir nicht weiter an den Trakt heran. Der große Sandspeller der Gleiselei in Werk 4 ist auch fertig geworden. Dreißig Meter breit, einhundertfünfzig lang. Fast zwei Waggons Kern- und Formsand. Die Waggons werden jetzt automatisch entladen. Denke, Sie können zufrieden sein.“ „Ich bin es auch, Bynes.“ Die Maschinen liefern Energie genug, den Pacifictrain rund um den Globus zu jagen. Haddings war ein wenig beunruhigt. Irgend etwas schien ihm nicht klar. „Die Wellenschaltung ist einwandfrei? Wissen Sie, ich werde das Gefühl nicht los, daß uns im letzten Augenblick ein Malheur passiert. Wir sind tausend Meilen von Haus entfernt. Bynes, Daß uns der Bock nicht auf der Strecke stehen bleibt.“ Der Ingenieur schob die Hände in die Taschen. „Dann fahre ich mit Brennstoff, Mister Haddings; und wenn es sein soll, mit abvergärem Whisky. Aber das Rennen gewinnen wir.“ „Sie sind also der besten Zuversicht, Bynes?“ „Aber unbedingt. Wir können es erwarten, Mister Haddings. Wenn irgend jemand so vorbereitete in den Kampf geht, wie wir das tun, mag er zufrieden sein.“ James Haddings gab sich überzeugt. Er wies mit der Hand auf seinen Arbeitstisch. „Ich glaube, daß ich wieder arbeiten kann. Bynes. Es ist doch so Verschiedenes, das seiner dringenden Erledigung harret. Sie fahren mit dem Frühexpres?“ „Ja, Jim. Dawney hat zwei der zuverlässigsten Leute ausgesucht. Atkins und Dickinson werden mitfahren. Sie haben die Absicht, hier zu bleiben.“ „O nein. Aber ich ziehe es vor, die Reise im Kraftwagen zu machen.“ Der Ingenieur sah auf ein Blatt Papier, das er in der Hand hielt, hinunter und fragte wie beiläufig: „Perry wird Sie fahren?“ Haddings lächelte. „Haben Sie etwas gegen den Mann?“ Bynes tat erstaunt. „Wieso, Mister Haddings? Ich frage nur!“ Haddings schob das Rollfach seines Schreibtisches auf, setzte sich in den Ledersessel. „Der Mann mit der Narbe wird uns noch viel Kopfzerbrechen machen.“ Bynes zuckte die Achsel. „Tut mir leid, Mister Haddings. Ich kann mich von gewissen Vorstellungen nicht frei machen. Perry hat ein einwandfreies Alibi erhalten und ist gewiß unschuldig. Aber ich würde es begrüßen, wenn der Mann sich von

den Geheimnissen der Firma etwas entfernt hielte.“ „Selen Sie nicht ungerecht, Bynes. Können Sie mir die Route geben, die ich zu fahren habe?“ Der Ingenieur schwieg einen Moment. Die sorglose Art Haddings verletzte ihn. „Sie fahren über Cleveland, Chicago, Milwaukee, St. Paul nach Manitoba. Wenn Sie wollen, lasse ich in Milwaukee telegraphisch Zimmer anweisen. Ich nehme an, Sie werden in zwei Etappen fahren. Ich werde veranlassen, daß der Wagenführer eine genau eingetragene Karte erhält.“ „Ich danke Ihnen, Bynes. Stellen Sie die Karte Edwards zu. Er wird mich begleiten.“ Als John Bynes hinausging, fiel ihm ein Stein vom Herzen. Der alte Edwards fuhr mit. Im Sekretariat nebenan gab er Anordnung, stiefelte eiligst und von feierhafter Erwartung gelagert zu den Konstruktionsstätten hinüber. „Dawney!“ „Mister Bynes?“ „Wo haben Sie die Maschine?“ Der Irlander zeigte auf eine Riesenkiste, deren Wände mit Stahlbändern gesichert waren. „Ist gut verpackt.“ Bynes schlug mit der Hand durch die Luft. „Heraus mit dem Kasten. Motor rausreißen und auf den Prüfstand. In einer halben Stunde bin ich wieder hier.“ Jim Dawney riß die wasserhellen Auglein auf. „Mister Bynes.“ „Hören was ich sage, Jimmy. Der Motor kommt sofort auf den Prüfstand. Die Kiste wird später in meinem Belsen plombiert. Machen Sie eine zweite Maschine fertig. Der Teufel holt die ganze Gesellschaft hier lotweise, wenn die beiden Motoren nicht in einer halben Stunde wie die Schmelzfließen summen. Verstanden, Jim?“ Der Alte glotzte hinter dem davonschneidenden Bynes her. Was war denn dem in den Kopf geschossen? Es war doch alles in schönster Ordnung. Teufel nochmal. Das war eine nette Arbeit auf die letzte Minute. Jim Dawney brüllte den langen Dickinson an, der verständnislos dem Intermezzo beige-wohnt hatte. „Nicht verstanden, Dick?“ Dickinson setzte sich in Trab. Als John Bynes zurückkam, brammten die beiden Motoren im schönsten Diskant. Jim Dawney stand mit dem Prokuristen Burry neben dem Prüfstand und machte ein sehr beleidigtes Gesicht. Wenn er, Jim Dawney, die Maschine verpacken ließ, übernahm er auch die volle Verantwortung dafür, daß alles in Ordnung ging. Burry sah den herankommenden Ingenieur fragend an. „Etwas nicht in Ordnung, Bynes?“ „Ihre Sorge, Burry.“ Bynes schoß einen giftigen Blick auf den Prokuristen. Burry lächelte malitios. „Sie haben demontieren lassen.“ „Richtig. Ich pflege immer ganz sicher zu gehen, wissen Sie. Aber Ihnen sollte es die Ruhe doch wirklich nicht nehmen.“ Burry trat einen Schritt zurück. „Ich will durchaus nicht stören, Bynes. Aber man ist ja doch schließlich auch interessiert.“ Der Ingenieur gab keine Antwort. Er ließ einen der Motoren auf Touren gehen. Dawney trat von einem Fuß auf den anderen. Die fürchterliche Gelassenheit Bynes machte ihn

nervös. „Dawney!“ „Mister Bynes?“ „Welchen Widerstand haben Sie eingebaut?“ „Den über.“ „Kommt heraus.“ „Jawohl.“ Der Irlander stoppte den Motor ab und ging zum Werkzeugstisch. „Dickinson und Atkins bleiben die Nacht über hier im Gebäude. Es gibt eine Katastrophe, wenn die Maschinen am Start nicht in höchster Form sind. Morgen früh um 7 Uhr geht der Zug. Macht los, Jungens, daß die Kisten den Deckel über die Maschinen kriegen!“ „Ich glaube, die Befürchtungen sind ein wenig übertrieben.“ Burry sah den Ingenieur an und ließ den Blick über die glänzenden Motorenhäuser gleiten. Bynes, gereizt, wollte etwas erwidern. Er bezwang sich jedoch und nahm dem Irlander den Schubenschlüssel aus der Hand. „Mag sein, Burry.“ Haddings Prokurist drehte sich um und ging hinaus. John Bynes hob den Kopf und knurrte eine halbblaue Bemerkung hinterher. „Wie kommt Burry hierher?“ Der Irlander hob mit Dickinson den Motor aus dem Stand. Vorsichtig stellten sie das Stahlgehäuse auf den Erdboden ab. „Suchte nach Mister Haddings.“ „Er soll sich zum Teufel scheren. Kank hier keine Zuschauer gebrauchen. Noch einmal, Dawney. Sie kennen Ihre Instruktionen. Es kommt mir niemand mehr in diesen Raum.“ Bynes ließ beide Rennmaschinen fix und fertig montieren und in die Kisten verpacken, ließ Plomben anlegen und ging erst fort, als er die Gewißheit hatte, daß keine unbefugte Hand an die sorgsam gehüteten Motoren ge-

langen konnte. Kurz nach dem Abendlichtwechsel kam er noch einmal ins Werk, um die Kraftsendeanlagen zu inspizieren. VII. Der weite Park hinter dem Haddingschen Hause am Zentralpark verdämmte in Stille und Unbewegtheit. James Haddings saß im Bibliothekszimmer. Die Fenster waren weit geöffnet, warm und duftend strich schwacher Luftzug. Edwards ging geräuschlos ab und zu, stellte die Zigarren zurecht, zündete die Kerze auf dem Rauchtisch an. Haddings trat zum Fenster. Weiß leuchteten die Kirschblüten aus den verschimmenden Farbblöden der anbrechenden Nacht. Durch die dichten Zweige glitzerten grünlich funkelnde Sternlichter. Gedämpft tönte der Hupenschrei eines Kraftwagens aus einer der Park-Seitenstraßen herüber. Ein leises Häuschen ließ ihn aufschrecken. Edwards stand an der Tür und wartete. „Es ist gut, Edwards. Ich brauche Sie nicht mehr. Um acht Uhr morgen früh will ich den Wagen haben. Perry ist informiert. Wecken Sie mich zeitig, Edwards.“

Fortsetzung folgt.



Die etwas kühlere Bitterung wird bei Neigung zu Regenfällen weiter anhalten. Tagsüber Eintrübung, nachts sehr kühl, nordwestliche Winde.

Der SPORT meldet ...

Spangenberg rutscht auf den 10. Platz

Spangenberg — Helfa 1:2, Beiseförth — A.S.B. Helfen Rel. 0:4, Niedertaufungen — Fürtlen- bogen 6:1, Großalmerode — Guxhagen 4:2, Heiligenrode gegen Röhrenfurth 8:0, Widenrode Wattenbach 0:6. Sandershausen spielfrei.

1. Niedertaufungen	20	16	2	2	101:85	34:6
2. Guxhagen	21	14	2	5	86:89	30:12
3. Beiseförth	20	12	3	5	67:44	27:13
4. Wattenbach	20	11	4	5	67:47	26:14
5. Sandershausen	20	10	3	7	59:34	23:17
6. Fürtlenbogen	20	8	3	9	67:70	19:21
7. Großalmerode	20	7	4	9	59:53	18:22
8. Heiligenrode	20	7	3	10	56:55	17:23
9. Helfa	19	7	2	10	37:31	16:22
10. Spangenberg	20	6	4	19	53:52	16:24
11. Röhrenfurth	22	4	5	13	40:84	13:31
12. Widenrode	20	—	3	16	27:135	8:37

Außer Konkurrenz: 1. A.S.B. Helfen 17 15 1. 1 89:35 31:3
Am kommenden Sonntag spielen: Gruppe II: Heiligenrode — Spangenberg, Großalmerode — Helfa, Wattenbach — A.S.B. Helfen Rel., Niedertaufungen — Beiseförth, Sandershausen — Fürtlenbogen.
Spangenberg — Helfa 1:2
In Pfließe kamen die 63 mit einer voll- ständig umgestellten Elf auf den Platz.

Verloren jedoch bereits nach 10 Minuten einen Verteidiger (Handspiel) und unter- lagen mit obigen Ergebnis.

In Röhrenfurth gewann die Jugend mit 2:0 Toren.

Die Handballjugend verlor in Mel- fungen mit 17:12 Toren.

In Vollerode

konnte unsere weibl. Jugend in der A und B Klasse den 1. Platz und in der C Klasse den 2. Platz belegen. In der männl. Jugend wurde der 3. Platz erreicht.

Borßchau

Heiligenrode — Spangenberg

Die Gastgeber sind eine schwer zu neh- mende Hürde, die Ausflüchter sind daher nicht rosig.

Spangenberg 2. — Pfließe 1.

Ein harter Kampf steht unserer 2. Gar- nitur bevor. Möge der Bessere die Punkte auf sein Konto buchen.

Ein Grundsatz gewichtiger Herren:

Jung und beweglich bleiben durch bequeme Kleidung! Ein Grundsatz unseres Hauses: Eine leistungs- fähige Auswahl bieten, in Straßen-Anzügen aller Größen. Neuanschaffungen sind besonders jetzt sehr günstig!

Der ANZUG für starke Herren
in reinwollen. Kammgarn
DM 169.00

Seltflage
KASSEL, am Königsplatz
Der Waren-Kreditgenossenschaft angeschlossen

Ein kleiner Dreh... hör UKW

In sämtlichen Fragen des Rundfunk- empfanges auf der „Welle der Freude“ werden Sie gut beraten bei

Ruf 289 **RADIO-KELLNER** Ruf 289

Guter Gewinn durch Textilwaren
Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis
Textil-Schickedanz, Fürtlenb. W. 47

Insertiert

Gut gekleidet für wenig Geld

hid

Für uns arbeiten Fabrikanten, die nur das beste leisten

Kostüme - Mäntel Kleider

Chic und preiswert das ist unser Erfolg!

KASSEL, OPERNSTRASSE 8

Frühjahrs-
NEUHEITEN!

Strick- und Jerseykleider
Röcke und Pullover
Strickwesten
Handschuhe
Strümpfe
Sport- u. Oberhemden
in bekannt reicher Auswahl!

JOSEPH **Guise** GEGR 1839
KASSEL Wilhelmsstraße 3

Sudendeutscher Bauer
verwaltete nach Ausweisung 1945 (in Thüringen) treu, verantwortungsbewußt und fachlich hervor- ragend den väterlichen Hof. Nach Flucht aus Sowjet-Zone suche ich jetzt für ihn Betäti- gung gleicher oder ähnlicher Art. Zuschriften erbeten an:
Flora Bach
Kassel Schießbach 1

gegen Kreislauf- störungen
Die Frühjahrskur
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
standardisiert mit Allicin
doppelt wirksam

Gefärbtes Haar — und keiner merkt's!
Das ist Hütters Spezialität — ihm und seinen Mitarbeitern sollten auch Sie sich anver- trauen. Das schützt vor Überraschungen.

Hütter
IHR HAARPFLEGER
Spangenberg
Oberstraße 162

Bekanntmachungen

Gemäß § 31 des Hess. Gemeinde- und Kreiswahlgesetzes (GVG) vom 25. 2. 1933 wird festgestellt, daß infolge Mandatsniederlegung des bisherigen Stadtverordneten Gulas Geringel vom Wahlbezirk 33 als Stadtverordneter nachrückt.

Derzeitige Alfred Reibe, geb. 28. 8. 1895, Spangenberg, Oberer 105.

Gegen diese Feststellung sind die Rechtsmittel der §§ 23 bis 26 GVG dahin:

Chlorodont

erfrischt den Mund und macht den Atem rein

gebend gegeben, daß jeder Wahlberechtigte innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Bekanntgabe vorübergehender Veröffentlichung Einspruch einlegen kann.

Der Einspruch ist schriftlich oder zur Niederschrift beim Gemeindevorstand einzureichen.

Spangenberg, den 25. März 1953.

Der Gemeindevorstand



Nach 1-2 Minuten

lassen die Schmerzen, die mir zeitweise auftretende Magenkrämpfe verursachen, nach, wenn ich sofort zu Klosterfrau-Melissenöl greife! Ich kann ihn nur empfehlen! So schreibt Frau M. Pilz, Essen, Cronachstr. 1. Auch dieses Urteil beweist, daß Klosterfrau-Melissenöl ein vorzüglicher Helfer bei plötzlich auftretenden Magenschmerzen ist. Aber auch als Hausmittel gegen so vielerlei andere Beschwerden des Alltags ist es seit Generationen herühmt!

Achtung! Keine Fälschung von 3 Marken. Niemals lösen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder für Körper- und Fußpflege.



Der innere Wert

IKHER KLEIDUNG ist ebenso wichtig wie Ihre äußere Schönheit! Bevorzugen Sie deshalb **STABILO-FORM** DIE KRONEN DER FERTIG-KLEIDUNG die alle Vorzüge bester Qualitäts-Kleidung vereint und dank unserer voll-elastischen Ganz-Einlagen ihren tadellosten Sitz stets bewahrt: Sie bleibt STABIL in FORM!



KASSEL - AM KÖNIGSPLATZ

INSERIER T!

Sperrezeit für Tauben

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 4. März 1953 (Gesetzblatt Seite 64) in der Fassung der Verordnung vom 18. 12. 1954 (Gesetzblatt Seite 464) wird die Sperrezeit für Tauben zum Schutze der Frühjahrspflanzung ab sofort bis zum 20. April ds. Jrs. festgelegt. Während dieser Zeit sind die Tauben so zu halten, daß sie Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Tauben, die während der Sperrezeit auf Feldern oder Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks sowie der dort Jagdberechtigte aneignen.

Brieftauben werden von der anlässlich der Frühjahrspflanzung festgelegten Sperrezeit nicht erfaßt.

Melsungen, den 17. März 1953.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht!

Spangenberg, den 24. März 1953.

Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, den 28. März, 20.00 Uhr
Passionsandacht in der Hospitalkirche, Pfr. Wiegand
Sonntag, den 29. März 1953
10.00 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
11.00 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Die Glashütter Passion (Passionsmusik für Solostimmen und Chor)

Gründonnerstag:

20.00 Uhr Abendmahlfeier, Pfarrer Wiegand
Karfreitag:
10.00 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
15.00 Uhr Gedächtnisfeier, Pfarrer Wiegand

Elbersdorf

Sonntag, den 29. März 1953
8.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
Karfreitag:
13.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Schnellrode

Sonntag den 29. März 1953
9.00 Uhr Konfirmation, Pfarrer Wiegand
Karfreitag:
8.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Bergheim

Sonntag, den 29. März 1953
8.00 Uhr Konfirmation, Pfarrer Betz
Karfreitag:
9.00 Gottesdienst, Vikar Lotz

Mörschhausen

Sonntag, den 29. März 1953
11.00 Uhr Konfirmation, Pfarrer Betz
Karfreitag:
11.00 Uhr Gottesdienst, Vikar Lotz
Sonntag, den 29. März 1953
Landefeld
9.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch
Herfeld
11.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch
Pfeffe
14.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

DIE RICHTIGE Wohnzimmereinrichtung ist mitbestimmend für die Behaglichkeit Ihres Heimes. Sie haben die große Auswahl bei Radio-Kellner, Fernruf 2199

Weidbach

10.00 Uhr Prüfung der Konfirmanten, Pf. Dr. Pahlmann
Karfreitag:
11.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann
Bischofferode
9.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann
10.00 Uhr Kindergottesdienst
Vockeroede
13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Katholischer Gottesdienst

8.30 Uhr Spangenberg — 10.00 Uhr Nauha
15.30 Uhr Vockeroede

Für das Osterfest
-Hüte
-Blusen
-Kleider
-Mäntel
-Kostüme
mit persönlicher Note
MODESALON *Grote Meye* KASSEL
Ob. Wilhelmstr.
(Petersbau)
Ruf 2735

HERDE weiß emailliert mit Nickelbeschlägen ab DM 120.-
Hans Strecker, Melsungen, Tel. 209

Stelle einige Maurer ein
(auch Junggefellern)
Hermann Blumenstein, Maurermeister, Elbersdorf

Moderne Beleuchtungskörper
Elektro- u. Propagas-Herde
AEG-Waschmaschinen
Sanitäre Anlagen
Rundfunk-Geräte
in allen Preislagen
Sämtliche Geräte auf Teilzahlung
K. Breßler, Burgstr.
Mitglied der Elektro-Gemeinschaft

Habe einen Wurf
starke Ferkel abzugeben.
Landwirt L. Keine · Bischofferode

MEIN HEIM MEINE WELT
BEACHTEN SIE BITTE UNSERE
Cardinen-Pouderschau
in unseren Schaufenstern
Wiese
DAS FACHGESCHAFT FÜR TEXTILWAREN
KASSEL - OBERE KÖNIGSSTRASSE

Als
Ostergeschenk!
Sämtliche
Schwarzkopf-Präparate
die Ihnen viel Freude bereiten!
Salon Schaub
am Rathaus
Aeltestes Haus am Platzel

Reisinger & Co.
Ständepplatz 11, Seit 1900
KASSEL

Tägl.: Nachr. 5.00 (W), 6.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.20, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schul-funk 9.00 (W), 15.30 (Mo.-Fr.)

Hessischer Rundfunk

MW.: Frankfurt 505.8, Melsner 505.8 m — KW: Frankfurt 49 m — WKW: Feldberg 1 093.3, Feldberg II 83.3, Hardberg 90.5, Melsner 88.1, Würzburg 89.1 MHz.

Sonntag, 29. März	Montag, 30. März	Dienstag, 31. März	Mittwoch, 1. April	Donnerstag, 2. April	Freitag, 3. April	Sonntag, 4. April
7.20 Frühkonzert 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.45 Franz Schubert 10.30 Schöner Frühling, komm doch wieder 11.30 Konzert zum Sonntagmittag 13.00 Vertraute Weisen 15.00 Stunde des Chorgesangs 15.45 Unterhalt. Klänge 18.25 Was Ihr wollt! 20.00 „Ja, wenn die Musik nicht wäre“ 21.00 Funknovelle 23.30 Ungarische Klänge 23.30 Vor Mitternacht UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 9.00 Zauberei der Melodie 13.00 Mittagskonzert 15.30 Tänze f. Orchester 17.00 Meister ihres Faches 17.30 Stunde der Melodie 20.00 Oper: „Turandot“	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Spanische Skizzen 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Aus Verdis „Aida“ 16.45 Erzählung 17.00 Ein frühliches Musizieren 18.00 Zeit im Funk und Musik 18.30 Für Studierende 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Hörspiel: „Helena“ 21.15 Die Musiktruhe 22.30 Kammermusik 23.20 Unterh.-Musik UKW 19.00 Für die Frau 19.15 Funk-Feuilleton 20.00 Wunschzeit der UKW-Hörer 21.00 Mendelssohn-Schub. 22.30 Ballettmusik 23.05 An zwei Klavieren	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.40 Gute Besserung 11.30 Operettenklänge 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.45 Schule u. Elternhaus 16.00 Studenten musizieren 16.45 Bücherstunde 17.00 Unterh.-Konzert 18.30 Unsere Welttraum-sendung 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Junge, Junge, kannst du lägen! 21.00 Die bunte Folge 22.20 Das Abendstudio UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Für die Jugend 19.15 Volkstüm. Wissen 20.00 Raten Sie mit! 21.00 Kammermusik 22.30 Intime Musik 23.05 Zur guten Nacht	7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Melodien a. Morgen 11.30 Musik zur Mittags-pause 14.05 Für die Jugend 14.20 Kompositionen von Franz Flöner 15.15 Deutsche Fragen 16.15 Kleine Stücke — kleine Lieder 17.00 Unterh.-Konzert 18.00 Zeit im Funk 18.30 Sozialpol. Forum 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Sinfoniekonzert 23.05 Zur Unterhaltung UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Alte Musik 20.00 Frühlingsweisen 20.45 Hörspiel: „Der Idiot“ 22.30 Musik unserer Zeit 23.05 Zur Unterhaltung	7.15 Frühkonzert 8.15 Morgenmusik 11.30 Romant. Ouvertüre 13.00 Frühlingsrauschen 15.15 Deutsche Fragen 16.00 Grüße aus der alten Heimat 16.45 Funk-Feuilleton 17.00 Unterh.-Konzert 18.00 Zeit im Funk und Musik 18.30 Aus der Wertschaft 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Nocturno 21.00 Claude Debussy 22.05 Passionsandacht 22.35 Musik v. Beethoven 23.00 Eine Höfliche UKW 18.00 Alte Vokal- und Instrumentalmusik 19.00 Joh. Seb. Bach 20.00 Abendstudio 21.15 Schatzkästlein 22.30 G. F. Händel 23.05 Musik des Barock	7.20 Frühkonzert 8.15 Ein Gespräch 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgel- u. Chormusik 10.45 Für die Frau 11.30 Ernste Gesänge 13.00 Alte Musik für Orchester 14.00 Prosa und Verse 16.00 Kantate 16.30 „Parsifal“ (III. Akt) 17.55 Tod u. Aufersteh. 18.10 Kammermusik von Mozart u. Brahms 18.45 Eine Wanderung durch Schlesien 20.00 Passionsmusik UKW Bis 20.00 wie Mittelwelle 20.00 Sinfoniekonzert 21.30 Hörspiel: „König der Schmerzen“ 22.30 Musik v. J. Brahms und Josef Haas	7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Morgenmusik 9.40 Gute Besserung! 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Stille Weisen 14.30 Schöne Melodien von Schallplatten 15.30 Von hier und dort 16.00 Zu Gast in ... 17.00 Alte Geschichten — neu berichtet 18.00 Zeit im Funk und Musik 18.30 Stimme der Arbeit 20.00 Wer gegen wen? 21.30 Volklied d. Heimat 23.00 Musik zum Träumen UKW 14.00 Operette — Operette 15.15 Hausmusik 16.30 Aus Opern 20.00 E. Börschel spielt Oper v. Lortzing 22.30 Tanzmusik